

Elisabeth und Joachim Leeker (TU Dresden)

Jacobus a Voragine (1228-1298), *Legenda aurea*

“Von der Geburt unseres Herrn Jesus Christus”¹

Wer war Jacobus a oder de Voragine? Um 1230, vielleicht 1228 wurde er in Vorago, dem heutigen Varazze bei Genua, geboren, weshalb er auf Italienisch Jacopo da Varazze heißt. Mit 16 Jahren trat er in den Dominikanerorden ein. Vielleicht zwischen 1260 und 1267 – andere Datierungen sprechen von 1292-98 – schrieb er seine Sammlung von Legenden über die Heiligen und Feste des Kirchenjahres, die unter dem Namen *Legenda aurea* bekannt wurde. 1292 wurde Jacobus Erzbischof von Genua, wo er 1298 starb. Seine *Legenda aurea* zählt zu den berühmtesten Legenden-Sammlungen des europäischen Mittelalters, die noch in der jüngsten lateinischen Fassung von 1969, einem Nachdruck der Ausgabe von 1846, fast 900 Seiten umfasst. Dabei werden die Heiligen nicht in historischer Abfolge dargestellt, sondern gemäß dem Kirchenjahr, beginnend mit dem Advent. Das Werk hat auch andere Namen gehabt wie *Vitae sanctorum a praedicatore quodam* (also eine letztlich anonyme Fassung) oder *Nova legenda*, aber bekannt ist es unter dem Namen *Legenda aurea*.²

Im Kapitel VI der *Legenda aurea* befindet sich unter dem Titel *De nativitate domini nostri Jesu Christi* die Weihnachtsgeschichte.³ Sie basiert auf dem Lukas-Evangelium, ist aber angereichert durch vielfältige außerbiblische Quellen. Im folgenden soll die Weihnachtsgeschichte der *Legenda aurea* in Auszügen vorgestellt und kommentiert werden, wobei das Augenmerk auf das gerichtet wird, was eben *nicht* in der Bibel steht, sondern aus anderen Traditionen hinzugefügt wurde. Die Gliederung dieses Artikels entspricht der Struktur der Erzählung. Bei Jacobus besteht die Weihnachtsgeschichte aus 3 Hauptteilen, nämlich: I. Vorgeschichte, II. Geburt Christi und III. Nutzen. Da der 3. Teil den Nutzen, der von Christi Geburt ausging, behandelt, nämlich Schutz gegen den Teufel, Vergebung der Sünden, Heilung von Krankheiten und Demütigung des menschlichen Stolzes, also letztlich eher theologische Fragen, soll dieser Teil hier ausgespart bleiben. Die Vorgeschichte beginnt mit einer Datierung von Christi Geburtsjahr.

I. Vorgeschichte

1. Datierung von Christi Geburtsjahr

Nativitas domini nostri Jesu Christi secundum carnem, ut quidam ajunt, completis ab Adam quinque millibus ducentis XXVIII annis vel secundum alios VI millibus vel secundum Eusebium Caesariensem in Chronicis suis quinque millibus nongentis tempore Octaviani imperatoris facta est et computatio autem sex millium annorum inventa fuit a Methodio potius mystice quam chronice.⁴

¹ Dieser Artikel wurde am 18.12.2007 als Vortrag am Italienzentrum der TU Dresden gehalten. Sofern nicht anders vermerkt, konnte der Zugriff auf die angegebenen Internet-Quellen noch am 28.09.2009 erfolgen.

² Zu Jacobus a Voragine vgl. Reglinde Rhein, *Die Legenda aurea des Jacobus de Voragine. Die Entfaltung von Heiligkeit in "Historia" und "Doctrina"*, Köln u.a. 1995.

³ Jacobi a Voragine *Legenda aurea, vulgo Historia lombardica dicta*. Ad optimorum librorum fidem recensuit Dr. Theodor Graesse [...], Dresdae & Lipsiae 1846, S. 39-47.

⁴ Jacobus a Voragine (wie Anm. 3), S. 40.

“Die leibliche Geburt unseres Herrn Jesus Christus geschah, wie einige sagen, 5228 Jahre nach Adam oder anderen zufolge 6000 Jahre oder gemäß Eusebios von Cäsarea in seinen Chroniken 5900 Jahre [danach] zur Zeit von Kaiser Oktavian, und die Rechnung der 6000 Jahre wurde von Methodius gefunden, aber eher in einem mystischen als in einem chronologischen Sinn.”⁵

6000 Jahre: Gemäß Psalm 90, Vers 4, sind tausend Jahre für Gott wie ein Tag. So glaubte man in der Spätantike, dass die Dauer der Welt der Dauer der Schöpfung entspreche, was manchen Interpretationen aus jener Zeit zufolge bedeutete, dass die Welt 6000 Jahre nach der Schöpfung untergehen würde. Aufgrund bestimmter Bibelstellen glaubte man, dass die Zeit bei Christi Geburt schon so weit fortgeschritten sei, dass die Welt nur noch weniger als 1000 Jahre existieren würde. Das erklärt die merkwürdigen Berechnungen im Text. Es war Augustinus, der bei der Berechnung der Dauer der Welt die Gleichung 1 Tag = 1000 Jahre ersetzte durch die Gleichung 1 Schöpfungstag = eine *aetas*, d.h. ein Weltzeitalter unbestimmter Länge.⁶

Als nächstes wird die Zeit, in der Christus geboren wurde, näher charakterisiert. Es ist die Zeit von Kaiser Augustus.

2. Die Zeit von Kaiser Augustus

Veniente autem ipso filio Dei in carnem, tanta pace universus mundus gaudebat, ut toti orbi unicus Romanorum imperator pacifice praesideret. Hic dictus est Octavianus a prima impositione, Caesar a Julio Caesare, cujus fuit nepos, Augustus ab augmento rei publicae, Imperator a dignitatis honore, qui ad differentiam aliorum regum fuit primo hoc nomine insignitus. Nam sicut nasci voluit, ut nobis pacem temporis et pacem aeternitatis tribueret, sic voluit, ut nihilominus ortum suum pax temporis illustraret.⁷

“Als aber der Sohn Gottes persönlich fleischliche Gestalt annahm, da erfreute sich die ganze Welt eines solchen Friedens, dass ein einziger römischer Kaiser die ganze Welt mit Frieden besaß. Von der ersten Namensgebung her hieß er Oktavian, [dann auch] Caesar von Julius Caesar her, dessen Neffe er war, Augustus wegen der Vermehrung des Staates⁸ [und] Imperator durch die Kaiserliche Würde, da er im Unterschied zu anderen Königen als erster mit diesem Namen bezeichnet wurde. Denn so wie er [d.h. Christus] geboren werden wollte, um uns [Menschen] ‘zeitlichen’ [d.h. irdischen] und ewigen [d.h. himmlischen] Frieden zu geben, so wollte er, dass gerade so der ‘zeitliche’ Frieden seine Geburt erhelle.”

⁵ Die Übersetzung der lateinischen Passagen stammt von Joachim Leeker.

⁶ Vgl. hierzu Karl-Heinz Schwarte, *Die Vorgeschichte der augustinischen Weltzeitalterlehre*, Bonn 1966, passim, bes. S. 8, 58 und 260-90.

⁷ Jacobus a Voragine (wie Anm. 3), S. 40.

⁸ Die Ableitung des Namens “Augustus” von “augere”, d.h. “vermehrten” war im Mittelalter sehr verbreitet: So etwa in den *Derivationes* (um 1192) des Ugucione da Pisa, wo es heißt (Kap. A, 11): “Item ab augeo **Augustus**, quilibet romanus imperator, ab augendo imperium, unde etiam antonomasice Octavianus dictus est Augustus, quia super omnes alios auxit romanum imperium” (Ugucione da Pisa, *Derivationes*, Edizione critica princeps a cura di Enzo Cecchini e di Guido Arbizzoni, Settimio Lanciotti, Giorgio Nonni, Maria Grazia Sassi, Alba Tontini, 2 Bde., Firenze 2004, Bd. 2, S. 6).

Frieden: Augustus hatte in Rom tatsächlich die berühmte “Ara Pacis”, d.h. den Friedensaltar, bauen lassen, und zwar nach seinem Sieg über Antonius und Cleopatra im Jahre 27 v. Chr. Schon im 5. Jahrhundert hatte Orosius gesagt, dass Augustus genau zu der Zeit “ordinatione Dei”, d.h. auf Befehl Gottes, einen festen, weltweiten Frieden eingerichtet habe, wo Christus geboren wurde.⁹ Theologischen Vorstellungen des Mittelalters zufolge war jener Friede eine Vorbereitung auf die Geburt Christi: Viele Werke des Mittelalters¹⁰ – und zu den berühmtesten zählen wohl Dantes *Convivio*¹¹ und *Monarchia*¹² – meinten daher, dass das Römische Reich zur Zeit von Christi Geburt eine so große Ausdehnung erreicht hatte, damit die Erde für die Ankunft Christi bestens vorbereitet sei. Manche – wie schon die Kirchenväter Ambrosius und Hieronymus – gingen sogar soweit, dahinter direkt eine von Gott geplante Vorbereitung für die Ausbreitung des Christentums zu sehen, denn eine solche Missionierung konnte ja nur in Friedenszeiten gelingen.¹³

Erst jetzt sind wir an der Stelle, wo der biblische Bericht (Lukas 2,1) einsetzt, nämlich bei der durch Augustus veranlassten Volkszählung – die sich allerdings historisch nicht nachweisen lässt.¹⁴

3. Volkszählung

Caesar igitur Augustus universo praesidens orbi scire voluit, quot provinciae, quot civitates, quot castra, quot villae, quot homines in toto orbe essent, et iussit, ut dicitur in hystoriis scholasticis, ut omnes homines ad urbem, unde trahebant originem, pergerent et quilibet denarium argenteum (qui valebat decem nummos usuales, unde et denarius dicebatur) praesidi provinciae tradens, se subditum romano imperio profiteretur. Nam et nummus imaginem proferebat Caesaris et subscriptionem nominis. Dicebatur autem professio et descriptio, sed diversa consideratione. Professio enim dicebatur, quia quilibet, quando reddebat praesidi provinciae censi

⁹ Orosius, *Historiarum adversum paganos libri VII*, Buch VI, Kap. 22,5 (Orose, *Histoires contre les Païens*, texte établi et traduit par Marie-Pierre Arnaud-Lindet, 3 Bde., Paris 1990/1, Bd. 2, S. 235): “Igitur eo tempore, id est eo anno quo firmissimam uerissimamque pacem ordinatione Dei Caesar composuit, natus est Christus cuius aduentui pax ista famulata est, in cuius ortu audientibus hominibus exultantes angeli cecinerunt: ‘Gloria in excelsis Deo, et in terra pax hominibus bonae uoluntatis.’”

¹⁰ Z.B. Otto von Freising (vgl. Fritz Landsberg, *Das Bild der alten Geschichte in mittelalterlichen Weltchroniken*, Berlin 1934, S. 77).

¹¹ “Volendo la ’nmensurabile bontà divina l’umana creatura a sè riconformare, che per lo peccato de la prevaricazione del primo uomo da Dio era partita e disformata, eletto fu in quello altissimo e congiuntissimo consistorio de la Trinitate, che ’l Figliuolo di Dio in terra discendesse a fare questa concordia. E però che ne la sua venuta nel mondo, non solamente lo cielo, ma la terra convenia essere in ottima disposizione; e la ottima disposizione de la terra sia quando ella è monarchia, cioè tutta ad uno principe, come detto è di sopra; ordinato fu per lo divino provvedimento quello popolo e quella cittade che ciò dovea compiere, cioè la gloriosa Roma” (Dante, *Convivio*, IV 5 / Dante Alighieri, *Le opere minori*, a cura di Enrico Bianchi, Firenze 1964, S. 319).

¹² “Rationibus omnibus supra positis experientia memorabilis attestatur, status videlicet illius mortalium quem Dei Filius, in salutem hominis hominem assumpturus, vel expectavit vel cum voluit ipse disposuit. Nam si a lapsu primorum parentum, qui diverticulum fuit totius nostre deviationis, dispositiones hominum et tempora recolamus, non inuenimus nisi sub divo Augusto monarcha, existente Monarchia perfecta, mundum undique fuisse quietum” (Dante, *Monarchia*, I 16 / Dante Alighieri, *Le opere minori* [wie Anm. 11], S. 560).

¹³ Vgl. die Belege bei Ilona Opelt, “Augustustheologie und Augustustypologie”, in: *Jahrbuch für Antike und Christentum* 4 (1961), S. 44-57, hier S. 45.

¹⁴ Johannes Schaber, “Die Kindheit Jesu. Die Kindheitsgeschichten der Evangelien und Apokryphen”, in: ders. (Hg.), *Die Kindheit Jesu in Kunst und Musik, Theologie, Film und Literatur*, Leutesdorf 2002, S. 13-52, hier S. 33.

caput, id est denarium illum, qui sic vocabatur, ponebat super caput suum et proprio ore profitebatur, se esse subditum romano imperio, unde dicebatur professio, id est proprio ore fassio, et fiebat hoc coram omni populo. Descriptio autem dicebatur, quia numerus eorum, qui censum capitibus ferebant, certo determinabatur numero et redigebatur in scriptis.¹⁵

(“Da nun Augustus die ganze Welt regierte, wollte er wissen, wie viele Provinzen, Städte, Burgen, Dörfer und Menschen es auf der ganzen Welt gebe, und befahl, wie es in der *Historia scolastica* heißt, dass alle Menschen in die Stadt fahren sollten, aus der sie stammten, und dass sich jeder als Untertan des Römischen Reiches bekenne, indem er dem Provinz-Vorsteher einen silbernen Denar gebe (der 10 gewöhnliche Münzen wert war und daher auch Denarius hieß). Denn die[se] Münze trug auch das Bild des Kaisers und die Aufschrift seines Namens. Diese Zählung aber wurde ‘Bekundung’ und ‘Aufzeichnung’ genannt, doch aus zwei verschiedenen Gründen: ‘Bekundung’ hieß sie nämlich, weil jeder, wenn er dem Provinz-Vorsteher seinen ‘Kopfzins’ gab, d.h. jenen Denar, der so genannt wurde, [einen solchen Denar] auf seinen Kopf legte und mit eigener Stimme bekannte, dass er dem Römischen Reich untertan sei. Daher hieß sie ‘Bekundung’, d.h. Kundtun mit dem eigenen Munde, und das geschah vor dem ganzen Volk. ‘Aufzeichnung’ aber hieß die Zählung, weil die Zahl derer, die den Kopfzins ablieferten, sicher bestimmt und [dann] aufgeschrieben wurde.”)

Volkszählung: Die Bibel sagt nichts von dieser Art, die Volkszählung durchzuführen. Auch die hier von Jacobus zitierte *Historia scolastica* des Petrus Comestor (12. Jh.) berichtet nur von der Abgabe eines Denars pro Person, aber nichts davon, dass dieser auf den Kopf gelegt werden müsse.¹⁶ Wo immer die Beschreibung dieses Brauches ihren Ursprung haben mag, er ließe sich leicht als ein symbolischer Akt erklären, der besagen sollte, dass jeder sich dem Kaiser unterwarf, dessen Bild er auf dem Kopf trug.

Hiernach beginnt der Hauptteil unserer Weihnachtsgeschichte, in dem es um die Geburt Christi geht. Er gliedert sich, so wie auch die Vorgeschichte, in 3 Teile, deren erster den Weg nach Betlehem beschreibt.

II. Geburt Christi

1. Auf dem Weg nach Betlehem

Joseph autem cum esset de genere David a Nasareth in Betlehem profectus est. Cum autem beatae Mariae tempus pariendi instaret et ipse de suo reditu nesciret, eam secum assumpsit et in Betlehem secum duxit, nolens thesaurum sibi a Deo commissum in aliena manu dimittere, sed ipse per se volens illum cura pervigili custodire. Cum ergo Betlehem appropinquasset (ut frater Bartholomaeus in sua compilatione testatur, et de libro Infantiae salvatoris est sumptum), vidit beata virgo partem populi gaudentem, partem gementem. Quod sibi angelus exponens ait: pars

¹⁵ Jacobus a Voragine (wie Anm. 3), S. 40.

¹⁶ “Caesar [...] praeceperat, ut [...] quisquis denarium argenteum pretii decem nummorum usualium, unde denarius dicebatur, praesidi provinciae tradens, se subditum Romano imperio profiteretur. Nam et nummus imaginem praeferebat Caesaris et superscriptionem nominis” (Petrus Comestor, *Historia scolastica*, accurate Jacques Paul Migne, in: Migne, *Patrologia latina*, Bd. 198, Sp. 1053-1722, hier Sp. 1539).

populi gaudens est populus gentilis, qui in semine Abrahae aeternam benedictionem accipiet. Pars autem gemens est plebs Judaica, a Deo suis meritis reprobata.¹⁷

(“Da aber machte sich Josef von Nazareth nach Betlehem auf, weil er vom Geschlecht Davids war. Da nun die Zeit näherrückte, wo die selige Maria gebären sollte, und da Josef nicht wusste, wann er wieder zurückkehren würde, nahm er sie mit sich und führte sie mit sich nach Betlehem, weil er den Schatz, den Gott ihm anvertraut hatte, nicht in fremden Händen lassen, sondern diesen in Nachtwachen selbst beschützen wollte. Als sie sich also Betlehem näherten (wie Bruder Bartholomäus in seiner *Compilatio* bezeugt, und das stammt aus dem Buch über *Die Kindheit des Retters*), sah die selige Jungfrau einen Teil des Volkes fröhlich und einen anderen Teil betrübt. Das erklärte ihr der Engel und sprach: ‘Der fröhliche Teil des Volkes ist *jenes* heidnische Volk, das in Abrahams Samen den ewigen Segen empfangen wird; der betrübte Teil aber ist *jene* jüdische Volksmenge, die nach ihrem Verdienst von Gott verworfen ist.’”)

Verweis auf die Zukunft: Vom theologischen Standpunkt aus handelt es sich um eine Prophezeiung, die die zukünftigen Christen von den zukünftigen Juden abgrenzt. Vergessen wir nicht, dass für das Mittelalter die Juden das Volk waren, das Christus gekreuzigt hatte und folglich schuldig war. Und diese Schuld, so glaubte man, rechtfertigte, dass die Juden schlecht behandelt wurden und abseits von den anderen Menschen leben mussten. Schon zu Beginn des 5. Jahrhunderts hatte Orosius behauptet, der römische Kaiser Titus habe 70 nach Christus den jüdischen Tempel von Jerusalem “arbitrio Dei” zerstört, d.h. nach dem Willen Gottes.¹⁸ Im Mittelalter wird die Zerstörung Jerusalems durch Titus oft als Strafe Gottes gedeutet.¹⁹ Vom literarischen Standpunkt aus haben wir hier einen Verweis auf die Zukunft, und in späterer Zeit werden sich etliche Autoren derartiger Verweise bedienen.

Der nun folgende 2. Unterabschnitt beinhaltet die Ereignisse in Betlehem einschließlich der Geburt Christi und bildet damit das Kernstück unserer Weihnachtsgeschichte.

2. In Betlehem

Cum igitur ambo Betlehem venissent et quia pauperes erant et quia omnia hospitia alii, qui propter hoc ipsum venerant, occupaverant, nullum hospitium habere potuerunt, deverterunt ergo in communi transitu, qui (ut dicitur in hystoriis

¹⁷ Jacobus a Voragine (wie Anm. 3), S. 41.

¹⁸ Orosius, Buch VII, Kap. 9,5-6: “Quod tamen postquam in potestatem redactum opere atque antiquitate suspexit, diu deliberavit utrum tamquam incitamentum hostium incenderet an in testimonium uictoriae reseruet. Sed Ecclesia Dei iam per totum Orbem uberrime germinante, hoc tamquam effatum ac uacuum nullique usui bono commodum arbitrio Dei auferendum fuit. Itaque Titus, imperator ab exercitu pronuntius, templum in Hierosolymis incendit ac diruit quod, a die conditionis primae usque ad diem euersionis ultimae, manserat annis mille centum et duobus” (Orose [wie Anm. 9], Bd. 3, S. 38/9).

¹⁹ So charakterisiert etwa Statius bei Dante seine Zeit mit den Worten: “Nel tempo che ’l buon Tito, con l’aiuto / del sommo rege, vendicò le fòra / ond’ uscì il sangue per Giuda venduto” (*Purg.* XXI 82-84). Später greift Dantes Justinian den Gedanken wieder auf, wenn er sagt, dass der römische Adler “poscia con Tito a far vendetta corse / della vendetta del peccato antico” (*Par.* VI 92-93). Den scheinbaren Widersinn, dass die Kreuzigung Christi, die ja gottgewollt sei, weil durch sie die Erbsünde gesühnt werde (“vendetta del peccato antico”), doch nicht ihrerseits bestraft werden könne, erklärt Beatrice in *Par.* VII 19-48 sowohl aus Christi Doppelnatur (als Mensch büßte er zu Recht für die Erbsünde, aber den Sohn Gottes zu kreuzigen, war ein Verbrechen) als auch in bezug auf die Absicht als Basis für Schuld: Zwar habe Christi Kreuzigung Gottes Willen entsprochen, doch hätten die Kreuziger ganz andere, nämlich verbrecherische Absichten damit verfolgt.

Scholasticis) erat inter duas domos, operimentum habens, qui deversorium dicitur, sub quo cives ad colloquendum vel ad convescendum in diebus otii vel pro aëris intemperie devertebant. Ubi forte Joseph praesepe bovi et asino fecerat vel secundum quosdam rustici, cum ad forum veniebant, animalia sua ibidem ligabant, et ideo praesepe ibi constructum erat. Ipsa igitur nocte media diei dominicae beata virgo filium suum peperit et in praesepio super foenum reclinavit, quod foenum, ut habetur in hystoriis Scholasticis, beata Helena postmodum Romam detulit, a cujus foeni comestione bos et asinus abstinebant.²⁰

(“Als beide also nach Betlehem kamen, konnten sie – sowohl, weil sie arm waren, als auch, weil andere, die wegen derselben Sache gekommen waren, alle Unterkünfte belegt hatten – keine Unterkunft haben. Also kehrten sie in einen offenen Durchgang zwischen zwei Häusern ein, der ein Dach hatte, wie es in der *Historia scolastica* heißt. Das nennt man ‘Einkehr’. Darunter kehrten die Bürger ein, um miteinander zu reden oder um an Feiertagen gemeinsam zu essen oder bei schlechtem Wetter. Dort hatte vielleicht Josef eine Krippe gemacht für Ochs und Esel, oder manchen Quellen zufolge banden die Bauern dort ihre Tiere an, wenn sie zum Markt gingen, und deswegen sei dort eine Krippe aufgebaut gewesen. Noch mitten in derselben Nacht zum Sonntag gebar die selige Jungfrau ihren Sohn und legte [ihn] in der Krippe auf das Heu. Dasselbe Heu brachte später die Heilige Helena nach Rom, wie es in der *Historia scolastica* heißt. Ochs und Esel aber hielten sich davon zurück, dieses Heu zu fressen.”)

So hat man sich die **Krippe** vorzustellen: Jacobus a Voragine verlegt den Geburtsort Jesu mitten in die Stadt und zerstört damit die Idylle einer einsamen Hütte inmitten von (vielleicht sogar schneebedeckten) Feldern mit Hirten und Schafen, so wie man das auf vielen Weihnachtsgarten sieht (**Abb. 01**). Jacobus verwendet hierfür den Begriff “deversorium”, d. h.

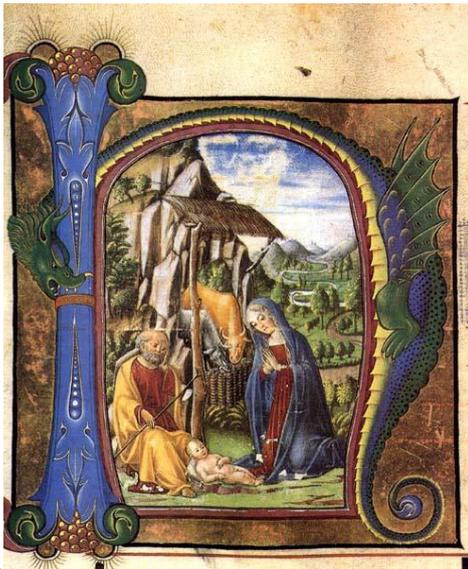


Abb. 1: Francesco di Giorgio Martini, Miniatur 1460
(in: <http://www.bible-art.info/Nativi35.jpg>)

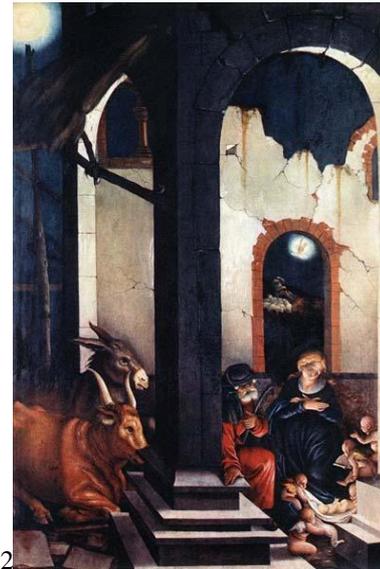


Abb. 2: Hans Baldung Grien, 1520
(in: <http://artunframed.com/grien.htm>)

²⁰ Jacobus a Voragine (wie Anm. 3), S. 41.

‘Einkehr’, von “devertere” = ‘einkehren’. So etwa wie auf dem Gemälde von Hans Baldung Grien (*Geburt Christi*, 1520, Pinakothek München, **Abb. 02**) muss eine solche ‘Einkehr’ ausgesehen haben. Im weiteren Verlauf der Erzählung werden wir noch sehen, dass dieser Ort einen praktischen Vorteil hat, aber dazu später.

Dann werden hier wie selbstverständlich die zwei Tiere erwähnt, die auf fast *jeder* Krippendarstellung zu sehen sind: **Ochs und Esel** – **Abb. 03** zeigt eine sehr frühe Darstellung aus dem 12. Jahrhundert und **Abb. 04** eine Illustration des 15. Jahrhunderts zur *Legenda aurea*: hier sieht man nochmals eine Krippe mitten in der Stadt. Ochs und Esel sind schon fast das Erkennungszeichen der Krippe. So lesen wir in vielen volkstümlichen Weihnachtsgeschichten, dass die Hirten in dem Moment, wo sie diese beiden Tiere sehen, sicher sind, das Jesuskind gefunden zu haben. In den Evangelien ist jedoch keine Rede von Ochs und Esel. Wie kommen sie also an die Krippe und werden dort zu einem festen Bestandteil?

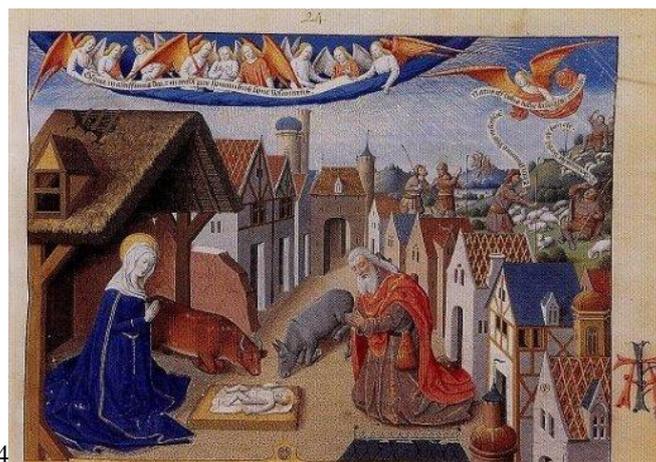


Abb. 3: Spanien um 1200, anonym

(in: <http://www.kamilica.it/ExibPresepe/Immagini/1200%20c..%20Anonimo%20spagnolo.htm>)

Abb. 4: Miniatur, um 1480-85 (BN fr. 244, f° 24) (in: <http://www.esperer-issihoni.fr/spip.php?article248>)²¹

Wenn in den Evangelien nichts zu finden ist, muss zunächst einmal überprüft werden, ob es an anderen Stellen in der Bibel einen Hinweis gibt. An zahlreichen Stellen sowohl im Alten als auch im Neuen Testament ist entweder vom Ochsen oder vom Esel, in wenigen Fällen²² auch von beiden zusammen die Rede. Beide werden als Arbeitstiere auf dem Feld eingesetzt.²³ Der Esel dient zusätzlich als Lasttier und Transportmittel für Menschen,²⁴ und der Ochse ist zugleich Opfertier.²⁵ Bei dem Propheten **Jesaja** gibt es einen Vers, der nachträglich als Vorausdeutung auf das Weihnachtsgeschehen verstanden worden ist: “Der Ochse kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn” (Jes 1,3a).²⁶ In seinem Kontext bedeutet dieser Vers jedoch etwas ganz anderes.²⁷ Vielleicht ist das der Grund,

²¹ Die Abbildung findet sich auch in: Jacques Le Goff, *Das Mittelalter in Bildern*, Stuttgart 2002, S. 66.

²² Z.B. Dtn 22,4; Dtn 22,10; Sir 25,8; Lk 13,15.

²³ Ochse: z.B. Dtn 25,4; Am 6,12; Lk 14,19; Esel: Gen 45,23; Neh 13,15; Jes 30,24.

²⁴ Lasttier: z.B. Gen 42,26; 44,13; 45,23; Transportmittel: z.B. Num 22,21; 22,30; Sach 9,9; Mt 21,7; Joh 12,14/5.

²⁵ Z.B. Dtn 28,31; Neh 5,18; Spr 7,22; Mt 22,4.

²⁶ Alle Bibelzitate stammen, soweit nicht anders vermerkt, aus: *Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Die Bibel. Gesamtausgabe*, Stuttgart 1982.

²⁷ Der Prophet hat eine Vision, in der Gott dem Volk Israel vorwirft, sich von ihm abgewandt zu haben und ihn

warum in den neutestamentlichen Weihnachtsevangelien – Lukas und Matthäus – nicht auf ihn Bezug genommen wird. Daneben gab es im hebräischen Urtext des Alten Testaments noch eine zweite Textstelle, in der von zwei Tieren die Rede war, die aber in der heutigen Bibel nicht mehr zu finden ist. Es handelt sich um das Buch **Habakuk**, einen der kleineren Propheten: “Zwischen zwei Tieren wirst du erkannt werden.” (Hab 3,2).²⁸ Hier wird zwar nicht gesagt, um welche Tiere es sich handelt, jedoch bestätigt sich die uns heute geläufige Funktion von Ochs und Esel als Erkennungszeichen. Dieser Vers ist jedoch nur in der *Septuaginta* (3. Jh. v. Chr.), d.h. der griechischen Übersetzung des hebräischen Alten Testaments, die zugleich die älteste Bibelübersetzung überhaupt darstellt, überliefert und in späteren Bibelfassungen verloren gegangen.²⁹ – Wir haben also zwei alttestamentliche Verse, von denen der eine (Jes 1,3a) ursprünglich etwas ganz anderes bedeutet und der andere (Hab 3,2) nur noch in der ältesten Übersetzung des Alten Testaments enthalten ist, und die Weihnachtsevangelien selber sagen gar nichts zu Ochs und Esel. Das ist, zugegeben, sehr wenig. Es fehlt ein Verbindungsglied. Anders ließe sich die feste Zugehörigkeit von Ochs und Esel zu Krippendarstellungen unterschiedlichster Epochen und Kulturen nicht erklären.

Ein solches Verbindungsglied stellen die sogenannten **apokryphen Evangelien** dar. Dabei handelt es sich um außerbiblische Evangelien, d.h. Evangelien, die *nicht* zum Kanon der biblischen Schriften gehören. Als Erklärung sei hier eingefügt, dass die Bibel nicht von Anfang an ihre uns heute bekannte Form gehabt hat. Es war ein Prozess von mehreren Jahrhunderten, bis feststand, welche Schriften in die Bibel aufgenommen wurden und welche nicht.³⁰ Zu den Schriften, die nicht in die Bibel aufgenommen wurden, gehören u.a. eine ganze Reihe von Evangelien, die eben als apokryphe Evangelien bezeichnet werden. Einige von ihnen muten an wie Legenden und berichten z.T. auf sehr unterhaltsame Weise über die Kindheit Jesu und verschiedene Ereignisse, über die wir in der Bibel nichts erfahren (z.B. Marias Geburt und Kindheit, wie Maria und Josef sich kennen gelernt haben, oder auch die Höllenfahrt Christi). Eine solche apokryphe Schrift ist das lateinische **Pseudo-Matthäus-Evangelium**, das sich besonderer Beliebtheit erfreute.³¹ Dieses enthält im 14. Kapitel eine

nicht zu erkennen. Der Ochse und der Esel wüssten, wo sie hingehörten, aber das Volk Israel nicht. Die beiden Tiere, im Volksmund häufig als “Hornochse” und “dummer Esel” bezeichnet, werden hier zum Vorbild für die Menschen, denen sie an Erkenntnis und Wissen etwas voraus haben. Das erinnert an den Esel Bileams, der im Unterschied zu Bileam den Engel des Herrn sofort erkennt (Num 22). Ochs und Esel kennen die Krippe, in der sie die Nahrung finden, ohne die sie nicht überleben könnten. Sie wissen, dass sie von ihrem Herrn, der ihnen diese Nahrung schenkt, abhängig sind. Das Volk Israel jedoch, so der Vorwurf zu Beginn des Buches Jesaja, habe sich von seinem Herrn abgewandt: “Ich habe Söhne großgezogen und emporgebracht, doch sie sind von mir abgefallen. [...] Sie haben den Herrn verlassen, den Heiligen Israels haben sie verschmäht und ihm den Rücken gekehrt” (Jes 1,2b.4b).

²⁸ ἐν μέσῳ δύο ζώων ἰγνωσθήσῃ, zitiert nach: *Septuaginta*. Id est Vetus Testamentum graece iuxta LXX interpretes, edidit Alfred Rahlfs. Bd. 2: *Libri poetici et prophetici*, Stuttgart ⁷1962, S. 535.

²⁹ Zur Entstehung der Septuaginta siehe Stephen M. Miller / Robert V. Huber, *Die Bibel. Das Buch der Bücher und seine Geschichte*. Aus dem Englischen übersetzt von Bernardin Schellenberger, Stuttgart 2004, S. 48/9. Zur Überlieferung des Verses Hab 3,2 siehe Alfred Schindler, *Apokryphen zum Alten und Neuen Testament*, Zürich 1988, S. 473. – Dieser Vers mag, solange er noch im Bewusstsein der Christen war, als Vorausdeutung auf die Geburt Jesu gesehen worden sein.

³⁰ Es gab zahlreiche Evangelien und andere Schriften (AT: Geschichtsbücher, Prophetenbücher; NT: Briefe, Visionen), die den Anspruch erhoben, Wahres zu berichten, und der endgültigen Festlegung der Schriften, die zur Bibel (AT oder NT) gehören, war ein langer Prozess vorausgegangen. Der Kanon des NT wurde 367 erstmals erwähnt. Siehe *Die Bibel* (wie Anm. 29), S. 97; ebenda, S. 54: “Es ist unbekannt, wie und wann genau die Sammlung der Bücher des Alten Testaments zustande kam.”

³¹ Wilhelm Schneemelcher (Hg.), *Neutestamentliche Apokryphen in deutscher Übersetzung*, Bd. 1: *Evangelien*, Tübingen ⁶1990, S. 364/5.

eigene Version der Weihnachtsgeschichte, und darin wird explizit eine Verbindung zu den beiden genannten alttestamentlichen Schriftstellen hergestellt. Der Pseudo-Matthäus schreibt:

“und Ochs und Esel beteten ihn [Jesus] an. Da erfüllte sich, was durch den Propheten Jesaja verkündet worden ist, der sagt: Der Ochse kannte seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn. So aber beteten sogar die Tiere, das heißt Ochs und Esel, ihn fortwährend an, während sie ihn zwischen sich hatten. Da erfüllte sich, was durch den Propheten Habakuk verkündet worden ist, der sagt: Zwischen zwei Tieren wirst du erkannt werden.”³²

Wie schon gesagt, ist der Jesaja-Vers eigentlich gar nicht als Vorausdeutung auf die Weihnachtskrippe gemeint, sondern bedeutet etwas ganz anderes, und der Habakuk-Vers ist ja letztlich auch sehr vage. Die Tatsache aber, dass beide Verse nun aus ihrem Kontext gerissen und wie selbstverständlich als Vorausdeutungen auf die Geburt Christi verstanden werden, ist ein Beispiel für die sehr beliebte typologische Betrachtungsweise des Alten Testaments. Das heißt, man deutet bestimmte Stellen des Alten Testaments (nachträglich) als Präfigurationen, also Vorausdeutungen, von Ereignissen, die im Neuen Testament beschrieben werden, bzw. umgekehrt betrachtet: Man versteht das Neue Testament als Erfüllung der Prophezeiungen des Alten Testaments. Dieses Verständnis gipfelt im Mittelalter in zahlreichen Glasfenster- und Fresken-Zyklen, wo einander entsprechende Szenen aus dem Alten und Neuen Testament gegenübergestellt werden.

Ochs und Esel sind also durch die Vermittlung des genannten apokryphen Evangeliums an die Krippe gekommen. Man kann mit ziemlicher Sicherheit davon ausgehen, dass auch **Jacobus a Voragine** aus dieser apokryphen Quelle geschöpft hat.³³ Er belässt es jedoch nicht dabei, sondern wird im späteren Verlauf seiner Weihnachtsgeschichte noch ein weiteres Mal auf Ochs und Esel zu sprechen kommen und so noch eine zusätzliche, *eigene* Erklärung für deren Anwesenheit an der Krippe liefern: Er sagt, die beiden Tiere würden Maria und Josef auf dem Weg nach Betlehem begleiten und seien deren einziger Besitz. Der Ochse könne dann in dem Moment, wo er verkauft würde, durch das Bargeld, das sie dafür bekämen, ihren Lebensunterhalt sichern, und der Esel diene als Transportmittel.³⁴ Letzteres erscheint einleuchtend, wenn man bedenkt, dass Maria und Josef ja schon bald aus Betlehem fliehen müssen, und in der Tat gibt es wohl kaum eine bildliche Darstellung der Flucht nach Ägypten *ohne* den Esel. Eines von vielen Beispielen, das den Esel als Transportmittel zeigt, ist Giotto's berühmte *Fuga in Egitto* (1304-6) aus der Scrovegni-Kapelle in Padua (**Abb. 05**).

³² *Pseudo-Matthaei Evangelium*, Kap. XIV,1: “et bos et asinus adorabant eum. Tunc adimpletum est quod dictum est per Esaiam prophetam dicentem: Cognovit bos possessorem suum et asinus praesepe domini sui. Ipsa autem animalia, id est asinus et bos, in medio eum habentes incessanter adorabant eum. Tunc adimpletum est quod dictum est per Habacuc prophetam dicentem: In medio duum animalium innotesceris.” (*Pseudo-Matthaei Evangelium*. Textus et commentarius cura Jan Gijssels, in: *Libri de nativitate Mariae*, Brepols 1997 [Corpus Christianorum. Series Apocryphorum, 9], S. 431).

³³ So schreibt er an einer späteren Stelle seiner Weihnachtsgeschichte: “Bos igitur et asinus miraculose dominum cognoscentes flexis genibus ipsum adoraverunt” (Jacobus a Voragine [wie Anm. 3], S. 45).

³⁴ Jacobus a Voragine (wie Anm. 3), S. 45: “Proficiscens enim Joseph in Betlehem cum Maria praegnante duxit secum bovem, forte ut ipsum venderet et census pro se et pro virgine solveret et de residuo viveret, et unum asinum, forte ut virgo super eum veheretur.”



Abb. 5: Giotto, Flucht nach Ägypten (1304-6)
(in: http://www.itacalibri.it/System/12507/ISBN8031635170112_1.jpg)

Die Tatsache, dass sich in der bildenden Kunst aller Epochen kaum eine Krippendarstellung ohne Ochs und Esel findet, obwohl im Weihnachtsevangelium nicht die Rede von ihnen ist, zeigt, wie stark die Wirkung der Apokryphen auf den Volksglauben war und – unbewusst – immer noch ist. Die nicht in den Kanon der Bibel aufgenommenen Legenden über die Kindheit Jesu haben im Altertum, im Mittelalter und in der Renaissance sogar einen stärkeren Einfluss auf die Literatur und Kunst ausgeübt als die Schriften des biblischen Kanons.³⁵ So haben, wie sich im Folgenden noch an anderen Stellen zeigen wird, viele apokryphe Elemente auch Eingang in die *Legenda aurea* gefunden.³⁶

Vergleicht man den bisherigen Verlauf unserer Weihnachtsgeschichte mit dem des Lukas-Evangeliums, dann sind wir jetzt bei Lukas 2, Vers 7 angelangt: Jesus ist geboren, und es fehlt eigentlich nur noch die Verkündigung an die Hirten in den Versen 8ff. In der *Legenda aurea* jedoch wird an dieser Stelle eine Menge eingeschoben. Diese Zusätze widmen sich Ereignissen in Verbindung mit der Geburt Christi. Zunächst berichtet der Text von verschiedenen Wundern und dann von einigen anderen Ankündigungen der Geburt Christi, ehe der Text der *Legenda aurea* mit der Verkündigung an die Hirten zu den auch im Lukas-Evangelium berichteten Ereignissen zurückkehrt.

3. Ereignisse in Verbindung mit der Geburt Christi

A. Verschiedene Wunder: Marias Jungfräulichkeit

Zu den bekanntesten Wundern in Verbindung mit der Geburt Christi zählt natürlich Marias Jungfräulichkeit, für die Jacobus einige Zeugnisse nennt.

a. Vorausdeutungen im Alten Testament

Zum einen war die Geburt des Erlösers durch eine Jungfrau natürlich im Alten Testament angekündigt worden. So heißt es zum Beispiel in **Jesaja 7,14**: “Darum wird euch der Herr

³⁵ Vgl. Schneemelcher (wie Anm. 31), S. 333.

³⁶ Zu Ochs und Esel siehe Jacobus a Voragine (wie Anm. 3) S. 41: “Ubi forte Joseph praesepe bovi et asino fecerat vel secundum quosdam rustici, cum ad forum veniebant, animalia sua ibidem ligabant, et ideo praesepe ibi constructum erat. Ipsa igitur nocte media diei dominicae beata virgo filium suum peperit et in praesepe super foenum reclinavit [...] a cujus foeni comestione bos et asinus abstinebant.”

von sich aus ein Zeichen geben: Seht, die Jungfrau, sie wird einen Sohn gebären, und sie wird ihm den Namen Immanuel (Gott mit uns) geben.“³⁷ – Die Geburt Jesu aus einer Jungfrau wird als Erfüllung einer alttestamentlichen Prophezeiung verstanden. Jacobus nennt noch ein zweites alttestamentliches Zeugnis, und zwar den Aaronstab.³⁸ Durch beide Textverweise will er zum Ausdruck zu bringen, dass das, was bei der Geburt Christi geschehen ist, speziell die Jungfrauengeburt, bereits an verschiedenen Stellen im Alten Testament angekündigt worden ist. Hier zeigt sich wieder die im Mittelalter so beliebte typologische Betrachtungsweise des Alten Testaments.

b. Josef als Garant von Marias Jungfräulichkeit

Nachdem er die Jungfräulichkeit durch die Autorität der alttestamentlichen Schriften untermauert hat, nennt Jacobus einige weitere Zeugnisse, beginnend mit Josef, Marias Verlobtem: “Drittens durch das Behüten: Josef zeigte sich nämlich dadurch, dass er sie behütete, als Zeuge ihrer Jungfräulichkeit.”³⁹ Ein Verlobter als Garant für Jungfräulichkeit, das mag vielen heute wie ein Widerspruch in sich erscheinen. Dass Jacobus diesem Tatbestand nur einen einzigen Satz widmet, lässt diesen wie eine große Selbstverständlichkeit wirken: Josef passte gut auf Maria auf, und so blieb sie Jungfrau. Der Verfasser der *Legenda aurea* setzt hier bei seinem Publikum eine Menge Hintergrundwissen voraus, das wieder auf den apokryphen Evangelien beruht und heute nicht unbedingt zum Allgemeingut gehört. Daher sei es hier kurz erläutert: Das apokryphe **Protevangelium des Jakobus** erzählt uns,⁴⁰ Joachim und Anna, die Eltern von Maria, hätten ihre Tochter noch in einem sehr fortgeschrittenen Alter (übrigens kein Einzelfall bei der Geburt besonderer Persönlichkeiten⁴¹) bekommen. Um Gott für dieses Kind zu danken, hätten sie es ihm als Opfertier dargebracht. Das heißt, im Alter von 3 Jahren sei Maria von ihnen in den Tempel gebracht worden, wo sie von da an lebte und (als Tempel-Jungfrau) der Obhut der Priester anvertraut wurde. Als sie 12 Jahre alt und (körperlich) eine Frau wurde, konnte sie dort nicht länger bleiben, und die Priester baten Gott um ein Zeichen, das ihnen helfen sollte, eine Person auszuwählen, die sich um die Jungfrau kümmern sollte, und so wurde Josef erwählt. Das Verfahren ist dabei ähnlich wie bei der

³⁷ Zitiert nach: *Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift* (wie Anm. 26); Jacobus a Voragine (wie Anm. 3), S. 41.

³⁸ Siehe Num 17,16ff: Nach der Überlieferung des Alten Testaments ist Aaron der ältere Bruder des Propheten Mose (Ex 4,14); er begleitet Mose, als dieser das Volk Israel nach Ägypten führt, und Aaron ist, z.B. vor dem Pharao (Ex 4,14-17), die Stimme des Mose. Aaron wird als der erste Hohepriester betrachtet. Zu einem bestimmten Zeitpunkt wendet sich das Volk gegen Mose und Aaron und stellt deren Autorität in Frage. In dieser Situation sagt Jahwe zu Mose, er solle den Israeliten befehlen, jeder Stammesführer solle Mose einen Stab überreichen und in jeden Stab solle der Name des jeweiligen Stammesführers eingeritzt werden (Num 17,16f). Auf den Stab des Stammes Levi solle der Name Aarons geschrieben werden. Dann solle Mose alle 12 Stäbe vor Jahwe (ins Offenbarungszelt) legen (Num 17,18f). Der Stab dessen, der von Gott erwählt sei, werde Blätter bekommen (Num 17,20). Mose nimmt die 12 Stäbe, die die 12 Stämme Israels darstellen, entgegen und legt sie ins Offenbarungszelt (Num 17,21f). Am Tag danach ist der Stab Aarons nicht nur grün geworden, sondern er blüht und trägt sogar Mandeln (Num 17,23). Das ist der Beweis dafür, dass Aaron von Gott erwählt worden ist. In der *Legenda aurea* (wie Anm. 3) wird Aaron mit Maria verglichen, die ebenfalls von Gott erwählt wurde. So wie Gott den Stab Aarons erblühen lässt, so lässt er Maria eine Frucht (Jesus) tragen: “Secundo per figuram: hoc enim figuratum fuit et per virgam Aaron, quae sine omni humano studio floruit” (ebd., S. 41).

³⁹ Jacobus a Voragine (wie Anm. 3), S. 41: “Tertio per custodiam: Joseph enim ex eo, quod ipsam custodivit, testis suae virginitatis existit.”

⁴⁰ In: Schneemelcher (wie Anm. 31), S. 340-42.

⁴¹ So bekommen Abraham und Sara noch im hohen Alter ihren Sohn Isaak (Gen 21,1-8). Ähnlich ist es mit der Geburt Johannes’ des Täufers, dessen Eltern Zacharias und Elisabeth sich ebenfalls “schon in vorgerücktem Alter” befinden (Lk 1,5-25; Zitat: Lk 1,7).

Erwählung Aarons.⁴² – Man ahnt, was Jacobus meint, wenn er schreibt, dass Josef Maria “behütete”. Josef ist nach der Überlieferung der apokryphen Evangelien ein Witwer und Vater einiger bereits erwachsener Söhne. Gerade wegen seines Alters zögert er, eine solche Verantwortung zu übernehmen.⁴³ Man kann sich leicht vorstellen, dass es sich hierbei eher um eine Vater-Tochter Beziehung als um ein Verhältnis zwischen zwei Verlobten handelt und so die Jungfräulichkeit Mariens garantiert ist.

Vor diesem Hintergrund wird verständlich, warum auf vielen Weihnachtsdarstellungen unterschiedlichster Stilrichtungen Josef als ein alter Mann dargestellt wird, wie die **Abbildungen 06** (Maffiolo da Cazzano, *Natività*, Mitte 15. Jh., Pagliaro, Chiesa del Corpus Domini), **07** (Giovan Pietro di Esine, *Natività*, Ende 15. Jh., Esine, Kirche Santa Maria Assunta) und **08** (Meister von Avila, 1475) zeigen. Es ist wieder ein Beispiel dafür, wie stark



Abb. 06: in: http://www.pieroweb.com/borghibrembani/pagliaro/pagliaro_file/nativitami.jpg

Abb. 07: in: <http://www.esinearte.it/immagini/nativita.gif>

Abb.08: in http://www.kamilica.it/ExibPresepe/Thumbs%5CTN_1475%20c.,%20Maestro%20di%20Avila.JPG

die christliche Ikonographie durch apokryphe Elemente beeinflusst ist. In vielen mittelalterlichen Weihnachtsspielen wird das Alter Josefs schon fast zu einem literarischen Topos ausgestaltet: So steigert die Figur des altersschwachen Josef z.B. die Dramatik bei der Flucht nach Ägypten.⁴⁴ Für die Volksfrömmigkeit war das fortgeschrittene Alter Josefs von großer Bedeutung und wurde, wie wir am Beispiel der *Legenda aurea* gesehen haben, als etwas Selbstverständliches betrachtet, denn so waren sexuelle Kontakte zwischen den beiden Verlobten quasi ausgeschlossen und die Jungfräulichkeit Mariens konnte nicht angezweifelt werden. Alle diese Implikationen beinhaltet für den mittelalterlichen Leser der oben zitierte Satz aus der *Legenda aurea*: “Josef zeigte sich nämlich dadurch, dass er sie behütete, als Zeuge ihrer Jungfräulichkeit.”

c. Überprüfung durch eine Hebamme

Es gibt aber noch eine weitere Überprüfung, nämlich durch eine Hebamme. In der *Legenda aurea* heißt es:

⁴² Vgl. Num 17,16ff (vgl. Anm. 38).

⁴³ Siehe *Protevangelium* des Jakobus, Kap. 9,2 (Ausgabe Schneemelcher, wie Anm. 31, S. 342).

⁴⁴ Siehe Elisabeth Leeker, *Die Lauda. Entwicklung einer italienischen Gattung zwischen Lyrik und Theater*, Tübingen 2003, S. 159-61.

Cum enim (ut in compilatione Bartholomaei habetur et de libro Infantiae salvatoris sumptum fuisse videtur) beatae Mariae pariendi tempus instaret, Joseph licet Deum de virgine nasciturum non dubitaret, morem tamen gerens patriae obstetrices vocavit, quarum una vocabatur Zebel et altera Salome. Zebel igitur considerans et inquirens et ipsam inveniens exclamavit virginem peperisse, Salome autem dum non crederet, sed hoc probare similiter vellet, continuo aruit manus ejus, jussu tamen angeli sibi apparentis puerum tetigit et continuo sanitatem accepit.⁴⁵

(“Als nämlich [wie es in der *Compilatio* von Bartholomaeus heißt und dem Buch über *Die Kindheit des Retters* entnommen zu sein scheint] die Zeit kam, wo die selige Maria gebären sollte, rief Josef – auch wenn er nicht daran zweifelte, dass Gott von einer Jungfrau geboren werden würde – doch nach Sitte seiner Heimat Hebammen herbei, deren eine Zebel und deren andere Salome hieß. Als also Zebel sie sah, fragte und als solche [d.h. als Jungfrau] vorfand, rief sie, dass [sie als] Jungfrau geboren habe. Da jedoch Salome das nicht glaubte, sondern auch noch überprüfen wollte, verdorrte sogleich ihre Hand. Auf Befehl eines Engels, der ihr [daraufhin] erschien, berührte sie den Jungen und wurde sofort wieder gesund.”)

Da Josef, wie schon gesagt, ein alter Mann ist, berichten viele volkstümliche Texte – z.B. auch mittelalterliche Weihnachtsspiele⁴⁶ –, er sei bei der Geburt Jesu völlig hilflos und nicht in der Lage gewesen, Maria beizustehen. Auf diese Weise wird die Dramatik der Situation noch gesteigert. Daher wird auf vielen Weihnachtsdarstellungen Josef als eine eher passive Person dargestellt. Das sieht man besonders deutlich bei Gemälden, wo er ganz an den Bildrand gedrängt ist und zudem noch den Blick abwendet, so als hätte er mit der ganzen Sache überhaupt nichts zu tun. Zugleich wird damit zum Ausdruck gebracht, dass er nicht der leibliche Vater Jesu ist. Als Beispiele sei hier auf die Darstellungen von Giotto aus dem Fresken-Zyklus der Scrovegni-Kapelle in Padua von 1304-6 (**Abb. 09**) und auf die *Natività* (Mantua, Anfang 16. Jh.) des Lorenzo Leonbruno (**Abb. 10**) verwiesen.



9



10

Abb. 09: Giotto (in: [http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/e7/Giotto di Bondone_010.jpg](http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/e7/Giotto_di_Bondone_010.jpg))

Abb. 10: Lorenzo Leonbruno, *Natività* (in: <http://www.nadir.it/recensioni/MANTOVA/Leonbruno.jpg>)

⁴⁵ Jacobus a Voragine (wie Anm. 3), S. 42.

⁴⁶ Siehe Lecker (wie Anm. 44), S. 157/8.

Umso interessanter ist es festzustellen, dass in der Weihnachtsgeschichte des Jacobus a Voragine Josef trotz seines Alters plötzlich aktiv wird, indem er zwei Hebammen herbeiholt. In späteren Darstellungen wird Josef dann sogar Brei kochen und Windeln waschen, wie das Bild des Conrad von Soest (**Abb. 11**: Passionsaltar, 1403; Stadtkirche St. Nikolaus in Bad Wildungen), die Miniatur aus dem *Stundenbuch von Troyes* (**Abb. 12**) und die aus dem Codex Landau-Finaly 22 der Nationalbibliothek von Florenz aus dem 15. Jahrhundert (**Abb. 13 u. 13A**) zeigen. Das ist vor allem in Mittel- und Westeuropa zu beobachten, denn nach germanischem Recht musste ein neugeborenes Kind vom Vater anerkannt werden. Das tat der Vater, indem er fürsorgliche Handlungen wie z.B. Breikochen für das Kind verrichtete. Auf Josef bezogen, bedeutet das, dass er das Kind, das er nicht gezeugt hat, in seine Obhut nimmt und als Pflegekind oder Adoptivkind annimmt. So tritt er ab dem 14. Jahrhundert zunehmend aus seiner Rolle als passiver Randfigur heraus und wird zum Nährvater Jesu.⁴⁷



Abb. 11: Conrad von Soest (http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/f7/Conrad_von_Soest_004.jpg)
Abb. 12: *Stundenbuch von Troyes*, um 1400, Troyes, Bibliothèque Municipale 3713, fol. 57v⁴⁸
Abb. 13 und 13A (Detail): Codex Landau-Finaly 22 (in: <http://www.cartantica.it/content/Stefania/fig17.jpg>)

Die Episode mit den Hebammen ist keine Erfindung des Autors der *Legenda aurea*, sondern ist ebenfalls in den beiden bereits genannten apokryphen Evangelien – dem Pseudo-Matthäusevangelium (Kap. 13,3-5) und dem Protevangelium des Jakobus (Kap. 18-20) – enthalten.⁴⁹ Sie hat auch schon früh Eingang in die christliche Malerei gefunden, wie die *Geburt Christi* des Duccio da Buoninsegna (1308-11, **Abb. 14**) und die des Anonymus von Kremsmünster (um 1393, **Abb. 15**) zeigen; dies gilt besonders für die Weihnachtsdarstellungen der byzantinischen und russischen Malerei, wo die Hebammen sogar einen festen Bestandteil bilden – hier die berühmte Weihnachtsikone aus der Schule von Andrej Rublev aus dem 15. Jahrhunderts (**Abb. 16**).

⁴⁷ Thomas Blisniewski, “Warum kocht Sankt Joseph Brei?“, in: http://www.museenkoeln.de/homepage/default.asp?s=168&bdw=1999_51; Edith Neubauer, *Die Magier, die Tiere und der Mantel Mariens. Über die Bedeutungsgeschichte weihnachtlicher Motive*, Freiburg/Basel/Wien 1995, S. 25-28 und 136.

⁴⁸ Aus: Jacques Dalarun (Hg.), *Das leuchtende Mittelalter*, Darmstadt 2005, S. 94.

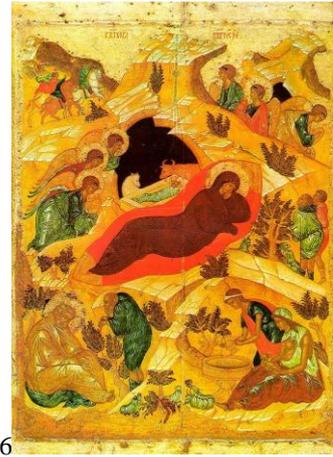
⁴⁹ Siehe *Libri de nativitate Mariae* (wie Anm. 32), S. 417-427, und Schneemelcher (wie Anm. 31), S. 345-47.



14



15



16

Abb. 14: Duccio da Buoninsegna (in: http://www.santegidio.org/img/amici/domenica/natale_2004.jpg)

Abb. 15: *Geburt Christi aus Kremsmünster* (als *Anonimo austriaco* in: <http://www.kamilica.it>)

Abb. 16: A. Rublev, *Weihnachtsikone* (in: <http://www.aquinasandmore.com/images/items/20969sm.jpg>)

Die Hebammenepisode der *Legenda aurea* enthält einige vielsagende Details:

1. Wir sagten zu Beginn, Jacobus a Voragine zerstöre die Krippenidylle, indem er den Geburtsort Jesu mitten in die **Stadt** verlege. Diese Lokalisierung erweist sich nun als praktisch und von daher möglicherweise sogar als genau durchdacht: Denn wo hätte Josef in der Einöde zwischen Feldern, Hirten und Schafen so schnell zwei medizinische Fachkräfte herbekommen? Das ist nur in der Stadt möglich.

2. Dann stellt sich die Frage, *warum* Josef überhaupt zwei Hebammen herbeiruft. Der Text der *Legenda aurea* sagte, dass Josef zwar nicht daran zweifelte, dass Gott von einer Jungfrau geboren werden würde, aber doch “nach Sitte seiner Heimat” Hebammen herbeirief. Was “**Sitte seiner Heimat**” bedeutete, erfahren wir im Buch Exodus (Ex 1,15-20), wo gesagt wird, es seien immer 2 Hebammen für die Geburtshilfe bei den hebräischen Frauen zuständig gewesen.⁵⁰

3. Was aber bedeutet die Einschränkung “auch wenn er nicht daran zweifelte, dass Gott von einer Jungfrau geboren werden würde”? – Dieser Satz spiegelt eine ganz bestimmte theologische Auffassung wider, die sich schon früh in der christlichen Kirche entwickelt hat und die bei den Lesern der *Legenda aurea* wahrscheinlich als bekannt vorausgesetzt werden konnte: Es handelt sich um die Vorstellung, Maria habe Jesus **ohne Schmerzen geboren**. Dieser Glaube basiert auf einer Stelle im Buch Genesis, wo es nach dem Sündenfall und der Vertreibung aus dem Paradies heißt:

Gen 3,16a: “Zur Frau sprach er [d.h. Gott]: Viel Mühsal bereite ich dir, sooft du schwanger wirst. / Unter Schmerzen gebierst du Kinder.”

Gen 3,17b: “Zu Adam [d.h. zum Mann] sprach er: [...] So ist verflucht der Ackerboden deinetwegen. / Unter Mühsal wirst du von ihm essen / alle Tage deines Lebens.”⁵¹

Als Strafe für den Sündenfall werden der Frau die Schmerzen bei der Geburt ihrer Kinder (und dem Mann die Arbeit) von Gott auferlegt. Da nun aber Maria gemäß kirchlicher Lehre

⁵⁰ *Lexikon zur Bibel*, hg. v. Fritz Rienecker u. Gerhard Maier, Wuppertal/Zürich, ²1991, Sp. 1508.

⁵¹ Zitiert nach *Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift* (wie Anm. 26).

als “ohne Erbsünde empfangen” gilt, ist es nur logisch, wenn sie bei der Geburt ihres Sohnes keine Schmerzen erleidet.⁵² Maria wird damit zum positiven Gegenstück Evas. Diese Vorstellung war im Mittelalter sehr präsent und spiegelt sich in verschiedenen mittellateinischen Hymnen wider, wo mit den Worten AVE (Maria) und EVA – der umgekehrten Buchstabenfolge von AVE – gespielt wird.⁵³ Jacobus a Voragine greift diese Vorstellung hier auf, und einige Zeilen später schreibt er über Maria: “ihre Geburt ging über das Menschliche hinaus, weil sie ohne Schmerzen gebar”.⁵⁴ Damit nimmt er explizit Bezug auf diese theologische Auffassung. So wird verständlich, dass eigentlich gar keine Hebammen nötig gewesen wären, aber Josef handelte eben, wie Jacobus schreibt, “nach Sitte seiner Heimat”.

Die Geschichte mit der verdorrten Hand spricht für sich selbst. Eine bildliche Darstellung davon befindet sich auf dem Bischofsstuhl des Maximian in Ravenna aus dem 6. Jahrhundert (Abb. 17). Daran bestätigt sich, dass die Geschichte keine Erfindung von Jacobus a Voragine



17

Abb. 17: Bischofsstuhl des Maximian

(in: <http://www.homolaicus.com/nt/vangeli/natale/images/natale3.jpg>)

ist, sondern offenbar im byzantinischen Bereich, zu dem Ravenna im frühen Mittelalter ja auch gehörte, schon Jahrhunderte zuvor sehr geläufig war und dass die *Legenda aurea* auf

⁵² *Der große Sonntags-Schott. Für die Lesejahre A-B-C*. Originaltexte der deutschsprachigen Altarausgabe des Meßbuchs und des Lektionars ergänzt mit den lateinischen Texten des Missale Romanum. Mit Einführungen herausgegeben von den Benediktinern der Erzabtei Beuron, Freiburg/Basel/Wien 1975, S. 1551 (8. Dezember): “Die Glaubenslehre, daß Maria vom ersten Augenblick ihres Lebens an von der Erbschuld frei war, hat sich erst im Lauf der Jahrhunderte allmählich geklärt. Sie wird ausdrücklich in der Heiligen Schrift nicht ausgesprochen, doch wurden die Aussagen der Schrift schon früh in dem Sinn verstanden, daß Maria das reinste und, wenn man will, ‘gelungenste’ Geschöpf Gottes war, die neue Eva, die ohne Sünde blieb und so wahrhaft zur ‘Mutter aller Lebenden’ werden konnte. [...] Die liturgische Feier der Empfängnis Mariä kam im 9. Jahrhundert von Konstantinopel nach Süditalien und Sizilien; aber durchgesetzt hat sich das Fest von England her, wo der hl. Anselm von Canterbury es in seiner Diözese einführte. 1476 wurde es durch den Franziskanerpapst Sixtus IV. von der römischen Kirche übernommen. Am 8. Dezember 1854 hat Pius IX. die Lehre von der Unbefleckten Empfängnis Mariä verbindlich definiert und als Glaubenssatz erklärt.”

⁵³ Z.B. in der 2. Strophe von *Ave maris stella*: “Sumens illud ‘Ave’ / Gabriélis ore, / funda nos in pace, / mutans Evae nomen”. Siehe *Gotteslob. Katholisches Gebet- und Gesangbuch*. Herausgegeben von der Berliner Bischofskonferenz, Leipzig 1977, Nr. 596. – Ähnlich die 2. Strophe des Hymnus *In Annuntiatione Beatae M. V.*: “Verbum bonum et suave / Pandit intus in conclave / Et ex Eva formans Ave / Evae verso nomine.” Siehe *Analecta Hymnica Medii Aevi*. Hg. von Clemens Blume S.J., Bd. 54, Frankfurt a. M. 1961 (unveränderter Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1915), S. 298.

⁵⁴ “Ejus enim partus fuit [...] supra humanam conditionem, ex eo quod sine dolore peperit” (Jacobus a Voragine [wie Anm. 3], S. 42).

z.T. sehr alte Überlieferungen zurückgreift, was sie zu einem so kostbaren Legenden-Schatz macht.

B. Wunder in Rom: Einsturz des *Ewigen Tempels des Friedens*

Die *Legenda aurea* führt noch weitere Wunder an, die bei Christi Geburt eintraten, und zwar in Rom:

Quinto per miraculi evidentiam: Romae enim, ut testatur Innocentius papa tertius, duodecim annis pax fuit, igitur Romani templum pacis pulcherrimum construxerunt et ibi statuam Romuli posuerunt. Consulentes autem Apollinem, quantum duraret, acceperunt responsum, quousque virgo pareret. Hoc autem audientes dixerunt: ergo in aeternum durabit. Impossibile enim crediderunt, quod unquam pareret virgo. Unde in foribus templi titulum nunc scripserunt: templum pacis aeternum. Sed in ipsa nocte qua virgo peperit, templum funditus corruiet et ibi est modo ecclesia Sanctae Mariae Novae.⁵⁵

(“Fünftens durch die Evidenz eines Wunders: In Rom nämlich – wie Papst Innozenz III. bezeugt – herrschte 12 Jahre lang Frieden. Also bauten die Römer einen sehr schönen Tempel des Friedens und setzten eine Statue des Romulus darein. Als sie aber Apoll fragten, wie lange der bestehen werde, erhielten sie als Antwort: ‘Bis eine Jungfrau ein Kind bekommt.’ Als sie das hörten, sagten sie: ‘Also wird er ewig bestehen’. Sie hielten es nämlich für unmöglich, dass eine Jungfrau je ein Kind bekommen würde. Daher brachten sie an den Türen des Tempels die Inschrift an: *Ewiger Tempel des Friedens*. Doch in derselben Nacht, wo die Jungfrau gebar, stürzte der Tempel vollständig ein, und dort steht jetzt die Kirche Sancta Maria Nova.”)

Die Quelle hierfür ist ein Pilgerführer aus den Jahren 1140-43: die *Mirabilia urbis Romae* des Benedikt von Sankt Peter.⁵⁶ Um den Zusammenhang zu verstehen, müssen wir etwas ausholen: Die sogenannte **Renaissance des 12. Jahrhunderts**,⁵⁷ deren Zentrum Frankreich und auch Norditalien gewesen waren, hatte das Interesse an der heidnischen Antike verstärkt – auch auf Seiten der Pilger und der Priester – so zum Beispiel **Hildegard von Lavardin**, Bischof von Le Mans (1056-1134): In seinem Gedicht *De Roma* bewunderte er die Größe des antiken Rom, die noch aus der Größe der römischen Ruinen erkennbar sei; es klingt wie ein Bedauern über diesen wohl auf dem persönlichen Eindruck beruhenden Gedanken, wenn er in einem späteren Gedicht, das ebenfalls den Titel *De Roma* trägt, hinzufügt, dass jedoch das christliche Rom natürlich immer von größerer Bedeutung sei als das antike Rom.⁵⁸ Die

⁵⁵ Jacobus a Voragine (wie Anm. 3), S. 42.

⁵⁶ *Mirabilia urbis Romae*, in: Heinrich Jordan, *Topographie der Stadt Rom im Altertum*, Bd. 2, Berlin 1871, S. 605-43. Zu Autor und Entstehungszeit der *Mirabilia urbis Romae* vgl. Robert L. Benson, “Political *Renovatio*: two models”, in: *Renaissance and Renewal in the Twelfth Century*, edited by Robert L. Benson and Giles Constable, with Carol D. Lanham, Oxford 1982, S. 339-86, ebd., S.352-55, sowie Herbert Bloch, “New Fascination with Ancient Rome”, in: *Renaissance and Renewal in the Twelfth Century* (wie Anm. 56), S. 615-36, ebd., S. 632/3.

⁵⁷ Vgl. Charles H. Haskins, *The Renaissance of the Twelfth Century*, Cleveland/New York¹¹1965.

⁵⁸ Beide Gedichte von Hildegard von Lavardin in: *Roma aeterna. Lateinische und griechische Romdichtung von der Antike bis zur Gegenwart*. Lateinisch/Griechisch und Deutsch, ausgewählt, übersetzt und erläutert von Bernhard Kytzler, Darmstadt 1984, S. 344-53; zu Hildegard von Lavardin vgl. Peter von Moos, “Par tibi, Roma, nihil – eine Antwort”, in: *Mittelalterliches Jahrbuch* 14 (1979), S. 119-26.

Mirabilia urbis Romae sind daher ein Reiseführer für Pilger. Er besteht zu einem großen Teil nur in einer Auflistung der Gebäude, Stadttore, Hügel und Kirchen Roms, fügt aber gelegentlich auch lokale Legenden hinzu. Eine dieser Legenden handelt vom Tempel des Romulus, der bei der Geburt Christi einstürzte,⁵⁹ und in einer der späteren Fassungen dieses Textes heißt der Tempel in der Tat “Haus des Friedens”.⁶⁰

Was nun Jacobus a Voragine betrifft, so gibt es ein Problem: Zwar gibt es in Rom die *Ara Pacis* des Augustus, aber es hat dort niemals einen *Ewigen Tempel des Friedens* gegeben, so wie es unser Autor will. Die zwischen 13 und 9 vor Christus erbaute *Ara Pacis* stand ursprünglich nicht allzu weit vom Tiber entfernt; von Hochwassern heimgesucht, unter Schlamm begraben und später überbaut, war sie lange in Vergessenheit geraten, als man im 16. Jahrhundert zunächst nur einzelne Reliefstücke wiederentdeckte.⁶¹ Sie fällt also als Inspirationsquelle weg. Nun hatte Kaiser Vespasian 75 n. Chr. den *Templum Pacis* weihen lassen, den noch Plinius (NH XXXVI 102) zu einem der 3 schönsten Bauwerke Roms rechnete. Doch dieser Tempel, der wohl an dem heutigen *Viale dei Fori imperiali* lag und von dessen Fußboden man Stücke zehn Meter unter dem Straßenniveau der heutigen *Via del Tempio della Pace* fand, wurde 191 durch ein Feuer zerstört, zwar später restauriert, aber wohl 408 durch ein siebentägiges Erdbeben erneut schwer beschädigt, so dass im 6. Jahrhundert Prokop (BG IV.121) schreiben konnte, der Tempel sei schon lange durch einen Blitz zerstört worden.⁶² Im Mittelalter war das ganze Gebiet vermutlich nur noch Trümmer oder überbaut und diente zum Teil sogar als Viehmarkt⁶³ – sogar im 18. Jahrhundert hieß das Gebiet des *Forum Romanum* noch *Campo vaccino* (**Abb. 21**).⁶⁴ Doch der Name *Templum Pacis* ist auch im 18. Jahrhundert noch so lebendig, dass ihn der Künstler Giovanni Battista Piranesi (1720-78) in seinen *Vedute* offensichtlich mit der Maxentius-Basilika identifiziert.⁶⁵

Die von Jacobus erwähnte Kirche *Santa Maria Nova* sucht man heute auf einem Stadtplan von Rom vergebens. Es war aber der alte Name von *Santa Francesca Romana*, und diese Kirche befindet sich in der Nähe des Kolosseums auf dem Gebiet des 135 n. Chr. von Hadrian geweihten **Tempels der Venus und der Roma**. Dieser Tempel war wohl 847 durch ein Erdbeben zerstört worden, und zwischen 847 und 853 ließ Papst Leo IV. in seinen Ruinen die Kirche *Santa Maria Nova* erbauen (**Abb. 18, 19 u. 20**).⁶⁶ Noch im 18. Jahrhundert lagen

⁵⁹ “In Romuliano palatio sunt due edes Pietatis et Concordie, ubi posuit Romulus statuam auream dicens: non cadet donec virgo pariat. Statim ut virgo peperit illa corruit” (*Mirabilia urbis Romae* [wie Anm. 56], § 8,7, S. 613/4). Ähnlich auch die *Graphia aureae urbis Romae* von 1155, nur dass Romulus hier in den Tempel “statuam suam auream” stellt (in: Antoine Frédéric Ozanam, *Documents inédits pour servir à l’histoire littéraire de l’Italie depuis le VIII^e siècle jusqu’au XIII^e* [...], Paris 1850, S. 155-83, ebd., S. 158).

⁶⁰ “palatium Pacis ubi Romulus posuit [...] pariat” (*Mirabilia urbis Romae* [wie Anm. 56], kritischer Apparat zu § 8,7, S. 613).

⁶¹ “Ara Pacis”, in: http://de.wikipedia.org/wiki/Ara_Pacis.

⁶² Alle Details zum *Templum Pacis* samt Quellenangaben aus: Samuel Ball Platner, *A Topographical Dictionary of Ancient Rome*, London 1929, as completed and revised by Thomas Ashby, in: http://penelope.uchicago.edu/Thayer/E/Gazetteer/Places/Europe/Italy/Lazio/Roma/Rome/Texts/PLATOP*/Templum_Pacis.html.

⁶³ Ferdinand Gregorovius, *Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter*, hg. von Waldemar Kampf, 3 Bde., Darmstadt 1978, Bd. 3, S. 342.

⁶⁴ G. B. Piranesi, *Veduta di Campo vaccino* (1772), in: *Opere di Giovanni Battista Piranesi, Francesco Piranesi e d’altri* (published by Firmin Didot Frères, Paris, 1835-1839), University of Tokyo Library’s *Kamei Collection*, Bd. 17, S. 10 und 14, in: http://www.picture.l.u-tokyo.ac.jp:8080/e_piranesi.html.

⁶⁵ G. B. Piranesi, *Veduta degli avanzi del Tablino della Casa Aurea di Nerone, detti volgarmente il Tempio della Pace*, in: *Opere di Giovanni Battista Piranesi, Francesco Piranesi e d’altri* (wie Anm. 64), University of Tokyo Library’s *Kamei Collection*, Bd. 17, S. 18, in: http://www.picture.l.u-tokyo.ac.jp:8080/e_piranesi.html.

⁶⁶ Alle Details zum *Templum Veneris et Romae* samt Quellenangaben aus: Samuel Ball Platner (wie Anm. 62).



18

Abb. 18: Tempel der Venus und der Roma 1972, vom Konstantins-Bogen aus gesehen



19



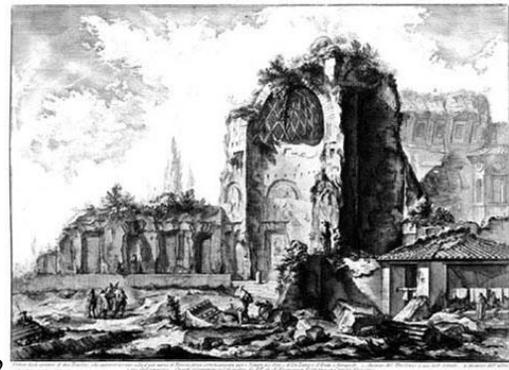
20

Abb. 19 u. 20: Tempel der Venus und der Roma 2002, vom Kolosseum und der U-Bahn aus gesehen

die Säulen dieses Tempels in Stücken am Boden, und der daran angrenzende *Titus-Bogen* am Ende des *Forum Romanum* war in eine Häuser-Flucht eingebaut, wie die *Vedute* des Giovanni Battista Piranesi zeigen (Abb. 22, 23 und 24).⁶⁷ Im Jahre 2007 war dieser Tempel



21



22

Abb. 21 u. 22: G. B. Piranesi: *Forum Romanum* ("Campo vaccino") und *Tempel der Venus und Roma* (*Opere*, Bd. 17, S. 10, und Bd. 17, S. 20; in: University of Tokyo Library's Kamei Collection)

⁶⁷ G. B. Piranesi, *Veduta degli avanzi del Tablino della Casa Aurea di Nerone, detti volgarmente il Tempio della Pace*, in: *Opere di Giovanni Battista Piranesi, Francesco Piranesi e d'altri* (wie Anm. 65), University of Tokyo Library's Kamei Collection, Bd. 17, S. 18, in: http://www.picture.l.u-tokyo.ac.jp:8080/e_piranesi.html .



23



24

Abb. 23 und 24: G. B. Piranesi: *Vedute dell'Arco di Tito*
 (Opere, Bd. 17, S. 22, und Bd. 1, S. 35a; in: University of Tokyo Library's Kamei Collection)

mit einer Reihe von Säulen bestückt, die den Eindruck erweckten, als seien sie aus Plastik, aber man erkennt so noch deutlicher, dass die Kirche mitten auf dem Boden des alten Tempels steht (**Abb. 25 und 26**). Hinzu kommt, dass die heute wieder aufgerichteten echten



25



26

Abb. 25 u. 26: Tempel der Venus und der Roma 2007, vom Kolosseum und der U-Bahn aus gesehen

Säulen damals sicher einen ähnlichen Eindruck erweckten wie diejenigen, die auch heute noch am Boden liegen oder Bruchstücke sind. Dieses ist folglich der Ort, auf den sich die Legende bezieht. Dieser Tempel, der in Wirklichkeit erst im 2. Jh. *nach* Christus erbaut wurde, war der größte heidnische Tempel des antiken Rom. Außerdem war er der Stadt Rom gewidmet und damit dem *genius* der Stadt, deren Fortbestehen er zu garantieren hatte. So erklärt sich die Absicht, ein Gebäude zu errichten, das dazu bestimmt war, ewig zu sein. Und da Romulus bekanntlich der Gründer Roms war, musste der Bau ihm zugeschrieben werden.

Was die goldene Statue betrifft, von der in den *Mirabilia* die Rede ist, so handelt es sich dabei wahrscheinlich um einen Gemeinplatz. Im Mittelalter standen die alten Römer in dem Ruf, sehr reich gewesen zu sein: Es existieren viele Legenden, die von auf dem Forum Romanum verborgenen und wiedergefundenen Schätzen sprechen,⁶⁸ von Türmen, die in Rom

⁶⁸ Jacopo da Acqui berichtet in seinem *Chronicon imaginis mundi* aus dem Ende des 13. Jahrhunderts (ed. Gustavo Avogadro, *Monumenta Historiae Patriae, Scriptores*, Bd. 3, Augustae Taurinorum 1848, Sp. 1357-1626, ebd., Sp. 1603/4), ein römischer Schmied sei seiner Kuh gefolgt und so zu einem Haus inmitten des Ruinengeländes gelangt, worin er auf einer freistehenden Säule ein Gefäß mit einem Goldschatz gefunden habe. Dieser Schmied habe dann seine Tochter mit einem Bettler verheiratet und so das Geschlecht der Colonna

gebaut wurden, nur um die Tribute der unterworfenen Völker darin aufzubewahren,⁶⁹ oder vom *Monte Testaccio* (**Abb. 27**) im Süden von Rom, einem Hügel aus den Scherben antiker Gefäße, in denen Gold und andere Reichtümer herantransportiert worden sein sollen, die man als Tribute nach Rom gebracht hatte⁷⁰ – obwohl es in Wirklichkeit wohl nur eine antike Müllkippe ist. Und vielleicht handelte es sich bei der goldenen Statue auch um eine ferne Erinnerung an die goldene Statue, die Nero in der Nähe des Kolosseums hatte errichten lassen.⁷¹ Was nun die Kirche betrifft, die auf den Ruinen des zusammengestürzten Tempels



Abb. 27: der “Monte Testaccio” 2007, von der Via Galvani aus gesehen

errichtet worden sein soll, so war dies in der Spätantike eine sehr häufige Praxis: So trägt etwa die Kirche “Santa Maria sopra Minerva” in Rom diesen Namen, weil sie auf den Ruinen eines antiken Minerva-Tempels errichtet wurde⁷² – und dies nicht nur, um Steine und andere Baumaterialien zu sparen, sondern auch, weil dadurch der Sieg des christlichen Glaubens über das Heidentum symbolisiert wurde.⁷³ Und daher hat der Einsturz des “Ewigen Tempels des Friedens” bei Jacobus a Voragine die gleiche symbolische Bedeutung.

C. Verschiedene Ankündigungen der Geburt Christi

Nachdem nun durch verschiedene Autoritäten wie alttestamentliche Propheten, den Verlobten Marias, medizinische Fachkräfte (die Hebammen) und wundersame Ereignisse in Rom die Jungfräulichkeit Mariens bezeugt wurde, wendet sich Jacobus verschiedenen außergewöhnlichen Ankündigungen der Geburt Christi zu. Dazu beginnt er⁷⁴ mit einer Hierarchie des Geschaffenen (“creatura”), von dem er 5 Arten unterscheidet, nämlich Materie (“creatura, quae tantum habet esse, sicut pure corporea, ut lapides”), Pflanzen (“quae habet esse et

gegründet. Da die Colonna so als neureich und von niederer Herkunft erscheinen, handelt es sich offensichtlich um Antipropaganda zu den anderen Fassungen der Gründungssage dieser Familie (vgl. Joachim Leeker, *Die Darstellung Cäsars in den romanischen Literaturen des Mittelalters*, Frankfurt 1986, S. 361-63).

⁶⁹ So in einigen Fassungen des *Libro dei Sette Savij*: gemeint war vermutlich die Engelsburg (vgl. Arturo Graf, *Roma nella memoria e nelle immaginazioni del Medioevo*, 2 Bde., Torino 1882/3, Bd. 1, S. 178-80).

⁷⁰ Vgl. Graf (wie Anm. 69), Bd. 1, S. 153/4.

⁷¹ Vgl. Samuel Ball Platner (wie Anm. 62).

⁷² Vgl. die *homepage* der Kirche in: <http://www.basilicaminerva.it/storia/storia.htm> sowie Gregorovius (wie Anm. 63), Bd. 1, S. 714.

⁷³ Vgl. Günter Bandmann, *Mittelalterliche Architektur als Bedeutungsträger*, Berlin ⁵1978, S. 144.

⁷⁴ Jacobus a Voragine (wie Anm. 3), S. 43.

vivere, sicut vegetabilia et arbores”), Tiere (“quae habet esse et vivere et sentire, sicut animalia”), Menschen (“quae habet esse, vivere, sentire et discernere, sicut homo”) und Engel (“quae habet esse, vivere, sentire, discernere et intelligere, sicut angelus”). Durch sie alle sei Christi Geburt bezeugt worden.⁷⁵ Daher werden hier wiederum mehrere Punkte behandelt, beginnend mit dem Zeugnis der undurchsichtigen Körper und der durchsichtigen Materie.

a. Zeugnis der undurchsichtigen Körper und der durchsichtigen Materie

Jacobus sagt:

Christi nativitas [...] primo ergo ostensa est per pure corpoream opacam [creaturam], sicut per destructionem templi Romanorum, ut supra demonstrarum est, et per ruinam etiam aliarum statuarum, quae tunc in aliis locis plurimis ceciderunt. [...]

Secundo per pure corpoream transparentem et perviam. Nam in ipsa nocte nativitatis dominicae, obscuritas noctis in claritatem diei versa est. Romae etiam (ut attestatur Orosius et Innocentius papa tertius) fons aquae in liquorem olei versus est et erumpens usque in Tiberim profluxit et toto die illo largissime emanavit. Prophetaverat enim Sibylla, quod quando erumperet fons olei, nasceretur Salvator.⁷⁶

(“Christi Geburt [...] wurde erstens bezeugt durch das rein körperliche, undurchsichtige [Geschaffene] wie durch die Zerstörung des Tempels der Römer, wie oben gezeigt wurde, und auch durch den Einsturz der anderen Statuen, die damals an sehr vielen anderen Orten zusammenfielen. [...]

Zweitens durch das rein körperliche, durchsichtige und begehbare [Geschaffene]. Denn in derselben Nacht zum Sonntag, in der er geboren wurde, verwandelte sich die Finsternis der Nacht in die Helligkeit des Tages. Auch verwandelte sich in Rom (wie Orosius und Papst Innozenz III. bezeugen) eine Quelle mit Wasser in eine ölige Flüssigkeit, brach aus, floss bis in den Tiber und quoll an jenem ganzen Tag in großen Mengen hervor. Die Sibylle hatte nämlich prophezeit, dass, wenn eine Ölquelle hervorbrechen werde, der Erlöser geboren werde.”)

Trotz der christlich anmutenden Symbolik ist die Geschichte von der Ölquelle heidnischen Ursprungs. Dio Cassius, ein griechischer Autor des 2./3. Jahrhunderts n. Chr., erzählt, dass um das Jahr 38 v. Chr. eine seltsame Flüssigkeit, die so aussah wie Öl, in der Nähe des Tiber aus der Erde hervorsprudelte.⁷⁷ Man weiß nichts Genaueres, aber vielleicht handelte es sich um eine Art Verschmutzung. Der Heilige Hieronymus, ein christlicher Autor aus dem 4. Jh., gibt schließlich der Geschichte eine christliche Bedeutung, wenn er sagt: “E taberna Meritoria trans Tiberim oleum terra erupit, fluxitque tota die sine intermissione, significans Christi gratiam”,⁷⁸ d.h. “Aus einem Wirtshaus jenseits des Tiber quoll Öl aus der Erde hervor und floss den ganzen Tag über ohne Unterbrechung, ein symbolischer Hinweis auf die Gnade Christi”. Folglich wird nun der Ort näher bestimmt – eine Taverne in Trastevere – es handelt sich um echtes Öl, und dieses symbolisiert die Gnade Gottes, die “fließt”. Noch deutlicher

⁷⁵ Jacobus a Voragine (wie Anm. 3), S. 43: “Per has omnes creaturas hodie Christi nativitas ostensa est.”

⁷⁶ Jacobus a Voragine (wie Anm. 3), S. 43.

⁷⁷ Dio Cassius, *Hist. Rom.* XLV, 4 und 43 datiert die Geschichte auf das Konsulat von Appius Claudius und Caius Norbanus; vgl. Eugen von Frauenholz, “Imperator Octavianus Augustus in der Geschichte und Sage des Mittelalters”, in: *Historisches Jahrbuch* 46 (1926), S. 86-122, ebd., S. 87 und 101-104.

⁷⁸ Hieronymi *Chronicon*, hg. und in 2. Auflage bearbeitet von Rudolf Helm, Berlin 1956, S. 156.

wird die christliche Interpretation bei Orosius,⁷⁹ der das Öl mit dem Wort “Christus” (Χριστός) in der Bedeutung von “gesalbt” in Verbindung bringt und auf den sich ja auch Jacobus a Voragine beruft. Seit der Chronik des Hieronymus wird die Geschichte von der Ölquelle dann in fast jeder mittelalterlichen Chronik wiederholt.

b. Astronomische Zeichen

Die *Legenda aurea* berichtet auch noch von astronomischen Zeichen:

Tertio per pure corpoream lucidam [creaturam], sicut per corpora supercoelestia. Nam in ipsa die nativitatis secundum antiquorum relationem, (ut ait Chrysostomus), magis super quendam montem orantibus, stella quaedam juxta eos apparuit, quae formam pueri pulcherrimi habebat et in ejus capite crux splendebat. Qui magos alloquens dixit, ut in Judaeum pergerent et ibi natum puerum invenirent. In ipsa etiam die tres soles in oriente apparuerunt, qui paulatim in unum corpus solare redactae sunt. Per quod signabatur, quod trini et unius Dei notitia orbi imminebat, vel quia natus erat ille, in quo tria, scilicet anima, caro et divinitas in unam personam convenerunt.⁸⁰

(“Drittens [wurde die Geburt bezeugt] durch das rein körperliche, leuchtende [Geschaffene], d.h. durch die Himmelskörper. Denn gemäß der Erzählung der Alten (wie Chrysostomus sagt) erschien an eben dem Tag der Geburt den Magiern, als sie auf einem Berg beteten, ein Stern vor ihnen, der die Gestalt eines sehr schönen Jungen hatte, und auf seinem Kopf leuchtete ein Kreuz. Er sprach die Magier an und sagte, sie sollten nach Judäa gehen; dort würden sie den geborenen Jungen finden. Auch erschienen am selben Tag drei Sonnen im Osten, die allmählich zu einem einzigen Sonnenkörper wurden. Dadurch wurde angezeigt, dass der Welt die Kenntnis vom dreifaltigen und einen Gott bevorstand oder dass jener geboren war, in dem Dreifaches – nämlich Seele, Fleisch und Göttlichkeit – in einer Person zusammenkam.”)

Die Geschichte von dem Stern oder Kometen, der die drei Magier oder Weisen aus dem Morgenland geführt haben soll, ist aus der Bibel bekannt.⁸¹ Sueton, ein heidnischer Autor des 2. Jahrhunderts, deutet den Kometen als zum Himmel aufgestiegene Seele des ermordeten Julius Caesar.⁸² In der Chronik des Hieronymus (4. Jh.) werden dann aus dem Kometen die 3 Sonnen, aber noch mit Bezug zu Caesars Tod und ohne christliche Deutung.⁸³ Zwar tritt bei Orosius ein Lichtkreis um die Sonne an die Stelle der 3 Sonnen, doch wird das Wunder nun

⁷⁹ Orosius VI 18, 34: “His diebus trans Tiberim e taberna meritoria fons olei terra exundavit, ac per totum diem largissimo riuo fluxit” (Orose [wie Anm. 9], Bd. 2, S. 222) sowie mit deutlichem christlichem Bezug Orosius VI 20,5: “In diebus ipsis fons olei largissimus, sicut superius expressi, de taberna meritoria per totum diem fluxit. Quo signo quid evidentius quam in diebus Caesaris toto Orbe regnantis futura Christi nativitas declarata est? Christus enim lingua gentis eius, in qua et ex qua natus est, unctus interpretatur” (Orose [wie Anm. 9], Bd. 2, S. 228).

⁸⁰ Jacobus a Voragine (wie Anm. 3), S. 43/4.

⁸¹ Vgl. Mt 2,1-12.

⁸² “Ludis, quos primos consecratos ei heres Augustus edebat, stella crinita per septem continuos dies fulsit exoriens circa undecimam horam, creditumque est animam esse Caesaris in caelum recepti” (*Divus Iulius*, Kap. 88, in: C. Suetoni Tranquilli *Opera*, Bd. 1: *De vita Caesarum libri VIII*, rec. Maximilianus Ihm, Stuttgart 1967, S. 45).

⁸³ “Romae tres soles simul exorti paulatim in eundem orbem coierunt” (Hieronymi *Chronicon* [wie Anm. 78], S. 157).

zu Christus in Bezug gesetzt.⁸⁴ Und so erstaunt es nicht, dass auch der Bericht von den 3 Sonnen, wo er im Mittelalter wieder aufgegriffen wird,⁸⁵ nun auf Christus verweist. Man darf sich jetzt *nicht* fragen, wie man dieses seltsame Phänomen *physikalisch* erklären kann: Wahrscheinlich hat es gar nicht existiert. Jedoch war es in der Literatur und auch in den Chroniken üblich, den Tod einer sehr bedeutenden Person von seltsamen Naturerscheinungen begleiten zu lassen.⁸⁶ Hinsichtlich des Todes von Julius Caesar erwähnt Ovid nicht weniger als etwa 20 solcher unerklärlicher Naturereignisse – Waffen, die man zwischen den Wolken hörte, Feuer, die man zwischen den Sternen sah, ein Blutregen, ein roter Mond oder Geister, die zwischen den Häusern zu sehen waren.⁸⁷ Es handelt sich alles in allem um eine Art Revolte der Natur, die auf ein außergewöhnliches Ereignis hindeutete. Auch wenn Ovid nicht von den 3 Sonnen spricht, die den Tod Caesars ankündigten, so steht hinter diesem Naturereignis in der *Legenda aurea* doch wahrscheinlich eine ähnliche Absicht, nämlich die Außergewöhnlichkeit des angekündigten Ereignisses, d.h. der Geburt Christi, zu unterstreichen. – Man kann an dieser Stelle noch einen anderen Punkt sehen, nämlich eine Art Wanderung von Geschichten bzw. Legenden: Das, was anfangs Caesars Apotheose anzeigen sollte, wird dann die Geburt Jesu Christi ankündigen – auch diese Wanderung ist ein häufiges Phänomen.

c. Ara Coeli

Und nun kommt die im Mittelalter wohl berühmteste Ankündigung von Christi Geburt. Die *Legenda aurea* berichtet:

Octavianus insuper imperator (ut ait Innocentius papa tertius) universo orbe ditioni Romanae subjugato in tantum senatui placuit, ut eum pro Deo colere vellent. Prudens autem imperator se mortalem intelligens immortalitatis nomen sibi noluit usurpare. Ad illorum instantiam Sibyllam prophetissam advocat, scire volens per ejus oracula, an in mundo major eo aliquando nasceretur. Cum ergo in die nativitatis domini consilium super hac re convocasset et Sibylla sola in camera imperatoris oraculis insisteret, in die media circulus aureus apparuit circa solem et in medio circuli virgo pulcherrima, puerum gestans in gremio. Tunc Sibylla hoc Caesari ostendit, cum autem imperator ad praedictam visionem plurimum admiraretur, audivit vocem dicentem sibi: haec est ara coeli, dixitque ei Sibylla: hic puer major te est et ideo ipsum adora. Eadem autem camera in honore Sanctae Mariae dedicata est, unde usque hodie dicitur Sancta Maria Ara Coeli.⁸⁸

(“Nachdem Octavianus den ganzen Erdkreis der römischen Macht unterworfen hatte und er zudem auch noch Kaiser war, gefiel er dem Senat (wie Papst Innozenz III.

⁸⁴ “Nam cum primum, C. Caesare auunculo suo interfecto, ex Apollonia rediens Urbem ingrederetur, hora circuite tertia repente liquido ac puro sereno circulus ad speciem caelestis arcus orbem solis ambiit” – aber zur Hervorhebung von Augustus, “cuius tempore venturus esset, qui ipsum solem solus mundumque totum et fecisset et regeret.” (Orosius VI 20,5 / Orose [wie Anm. 9], Bd. 2, S. 227/8). Eine der Quellen ist Sueton, *Divus Augustus*, Kap. 95 (Sueton [wie Anm. 82], S. 104).

⁸⁵ Z. B. Anfang des 13. Jhs. bei Sicardus von Cremona (*Chronicon*, in: Lodovico Antonio Muratori [Hg.], *Rerum Italicarum Scriptores*, Bd. 7, Mediolani 1725, Sp. 529-626), wo es heißt (Sp. 532A): “Post mortem ejus tres Soles apparuerunt in Oriente, convenientes in unum corpus solare, significantes, quod trium potestates redirent in Monarchiam, vel significantes, quod notitia trini & unius Dei toti Orbi imminere futura.”

⁸⁶ Vgl. Johannes Spörl, “Das Alte und das Neue im Mittelalter. [...]”, in: *Historisches Jahrbuch* 50 (1930), S. 297-341 und 498-524, hier S. 515/6.

⁸⁷ Ovid, *Metamorphosen* XV 779-98 (hg. von Erich Rösch, München 1968, S. 594).

⁸⁸ Jacobus a Voragine (wie Anm. 3), S. 44.

sagt) so sehr, dass sie ihn als Gott verehren wollten. Da aber der weise Kaiser erkannte, dass er sterblich war, wollte er den Namen der Unsterblichkeit für sich nicht beanspruchen. Auf ihr Drängen hin rief er die Wahrsagerin Sibylla herbei, da er durch ihr Orakel wissen wollte, ob irgendwann einmal jemand auf Erden geboren würde, der größer sei als er. Da er aber den Rat über diesen Punkt genau am Tag der Geburt des Herrn erbeten hatte und die Sibylle die Orakel im Zimmer des Kaisers allein abhielt, erschien mitten am Tag ein goldener Kreis um die Sonne und mitten in dem Kreis eine sehr schöne Jungfrau, die einen Jungen auf ihrem Schoß hielt. Da zeigte die Sibylle das dem Kaiser. Und als der Kaiser sehr über die besagte Vision staunte, hörte er eine Stimme, die ihm sagte: ‘Dies ist der Altar des Himmels’. Und Sibylla sagte ihm: ‘Dieser Junge ist größer als du, und darum bete ihn an’. Das Zimmer aber wurde danach zu Ehren der Heiligen Maria geweiht, weshalb es bis heute *Sancta Maria Ara Coeli* genannt wird.”)

Auch wenn der goldene Kreis um die Sonne (“*circulus aureus [...] circa solem*”) auf die obengenannte Orosius-Passage (VI 20,5) verweist, ist die Legende daraus allein nicht zu erklären. Auf die vermutlich älteste greifbare Quelle, die von einer Christus-Vision des Augustus spricht, verweist Paul F. Burke: die Handschrift Vaticanus Palatinus 227 aus dem 7. Jahrhundert, die sich auf byzantinische Quellen des 6. Jahrhunderts stütze.⁸⁹ Hier heißt es, dass, als Augustus wissen wollte, wer nach ihm regiere, Pythia, nicht eine Sibylle, ihm prophezeit habe, dass ein “*infans hebraeus*”, ein hebräisches Kind, nach Gottes Willen vom Himmel kommen und herrschen werde. Darauf habe Augustus auf dem Kapitol einen großen Altar mit der Aufschrift “*Haec ara filii Dei est*” (“Dies ist der Altar des Gottessohnes”) errichten lassen.⁹⁰

Die hier in der *Legenda aurea* überlieferte Version aber ist nicht an das Kapitol, sondern an die Kirche *Santa Maria in Araceli* östlich des Kapitols geknüpft (**Abb. 28 u. 29**). Welches

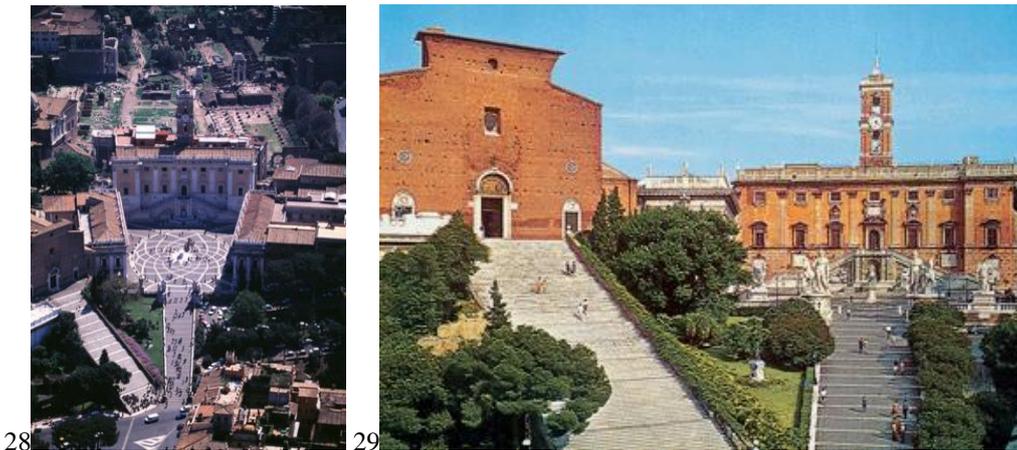


Abb. 28 und 29: die Kirche *Santa Maria in Araceli* 2007, im Bild jeweils links neben dem Kapitol

sind nun die historischen Elemente dieser Legende?

⁸⁹ Paul F. Burke, “Augustus and Christianity in Myth and Legend”, in: *New England Classical Journal* 32,3 (2005), S. 213-20.

⁹⁰ Burke (wie Anm. 89), S. 219.

- Nach Sueton⁹¹ lehnte Augustus Tempel für sich selbst sowie den Titel “Dominus” (“Herr”) ab, weil für einen Römer in der Antike “dominus” soviel bedeutete wie: der Herr über Sklaven. Da in der christlichen Welt “Dominus” die Anrede für Gott geworden war, hatte Augustus – nach mittelalterlicher Lesart – die Anbetung seiner eigenen Person als Gott abgelehnt.

- Unter den Säulen, die die heutige Kirche tragen, gibt es eine, die die Inschrift trägt: “a cubiculo Augustorum”, was bedeutet, dass diese Säule aus dem Schlafgemach der Kaiser stammte. Es ist die 3. Säule auf der linken Seite, und die Inschrift sieht man noch heute (Abb. 30, 31 u. 32). Wenn sie antik und echt sein sollte, könnte sie heißen, dass diese Säule



Abb. 30, 31 u. 32: die Säule von *Santa Maria in Araceli* mit der Inschrift im Jahre 2007

in der Spätantike aus Trümmerresten des Palatins herübergeholt worden war. Vermutlich begriff man später, vielleicht schon zu der Zeit, als diese Kirche erbaut wurde, nicht mehr, dass “Augustus” ein Titel war, den fast alle Römischen Kaiser getragen hatten, und so dachte man, es handle sich um die Person des Augustus. Denkbar wäre aber auch, dass die Inschrift dieser Säule, die sich heute in dem im 13. Jahrhundert erweiterten Teil der Kirche befindet, die schon bestehende Legende quasi nur unterstützen sollte.

- Die Sibyllen waren eine Art Magierinnen oder legendärer römischer Prophetinnen,⁹² die für die sogenannten “libri sibyllini”, d.h. die Sibyllinischen Bücher, verantwortlich waren. Diese Bücher enthielten Aussprüche voller Weisheit und wurden in der Antike vom Römischen Senat in Gefahrensituationen zu Rate gezogen.⁹³ Interessant ist hier, dass eine heidnische Prophetin fähig ist, die Geburt des Christentums anzukündigen. Ein solches Einfügen gewisser Figuren aus der heidnischen Religion der Römer in die christliche Welt kann man spätestens ab dem 6. Jh. beobachten, wo etwa Boethius die heidnische Göttin Fortuna zu einer im Auftrag des christlichen Gottes arbeitenden Kraft macht,⁹⁴ während solche Sibyllen *zunächst* wohl von den Kirchenvätern genauso als vom Teufel hervorgerufene Kräfte abgelehnt worden waren wie die heidnischen Götter.⁹⁵ Am Ende der Römischen Republik

⁹¹ Sueton, *Divus Augustus*, Kap. 52 und 53 (wie Anm. 82, S. 78/9).

⁹² So ist bei Ovid (*Metamorphosen* XIV, 129-53 / wie Anm. 87, S. 520) die Sibylle von Cumae schon 700 Jahre alt, als sie Aeneas begegnet, und sie soll noch weitere 300 Jahre leben.

⁹³ Vgl. C. J. Classen, “Sibylle” sowie E. Vogt / H. Le Bonniec, “Sibyllinische Bücher”, in: Carl Andresen / Hartmut Erbse / Olof Gigon u.a. (Hg.), *Lexikon der alten Welt*, 3 Bde., Zürich / München 1990, Bd. 3, Sp. 2791-93.

⁹⁴ Vgl. Joachim Leeker, “Zum Nachleben der heidnisch-antiken Götterwelt im französischen Mittelalter”, in: *Ex nobili philologorum officio. Festschrift für Heinrich Bihler zu seinem 80. Geburtstag*, hg. von Dietrich Briesemeister und Axel Schönberger, Berlin 1998, S. 637-65, hier S. 652-54.

⁹⁵ Vgl. Leeker (wie Anm. 94), S. 641-44.

kannte man ungefähr 10 Sibyllen, aber der größte Teil der mittelalterlichen Texte, die von unserer Legende sprechen, erwähnt die Sibilla Tiburtina, d.h. die Sibylle von Tivoli. Anscheinend gab es einen Kult der Sibylle von Tivoli, und noch heute sieht man in Tivoli eine Erinnerung an diese Legende und auch an diesen Kult, wie ein Fresko aus dem 16. Jahrhun-



33

Abb. 33: Fresko im Palazzo Comunale von Tivoli
(in: http://www.museolibroantico.com/images/sibilla_augusto.jpg)

dert im Palazzo Comunale des Ortes (**Abb. 33**) zeigt.

- Die wichtigste historische Basis für diese Legende aber stellt die Geschichte der Kirche *Santa Maria in Araceli* selbst dar. Wohl im 4. Jahrhundert war eine erste Kirche auf den Ruinen des Juno-Tempels auf dem Kapitol errichtet worden – sicher, um das frühere Zentrum der römischen Macht symbolisch für das Christentum in Anspruch zu nehmen. Da die Stifterin dieser Kirche und wohl auch eines Klosters zu Ehren von *Maria auf dem Kapitol* angeblich die Heilige Helena (250-330), d.h. die Mutter von Kaiser Konstantin dem Großen war, darf man annehmen, dass dieses Kloster ursprünglich von griechischen Mönchen bewohnt war. Im 9. Jahrhundert stand an dieser Stelle ein Benediktiner-Kloster, dessen Besitz um 1130 dadurch ausgeweitet wurde, dass Gegenpapst Anaklet II. Pierleoni dem Orden den ganzen Hügel schenkte.⁹⁶ Vermutlich war es dieser in den Jahren 1130-38, also kurz vor der Entstehung der *Mirabilia urbis Romae*, in Rom residierende Gegenpapst Anaklet II. Pierleoni gewesen, dem wir den Ursprung dieser Legende verdanken. Nach dem Tod von Papst Honorius II. im Jahre 1130 kam es am 14. Februar dieses Jahres zur Wahl von zwei Päpsten: zeitlich früher, aber nur von einer Minderheit berufen, wurde Innozenz II. gewählt, später am gleichen Tage, aber in korrekt durchgeführter Wahl Pietro Pierleoni, der den Namen Anaklet II. annahm. Anaklet II. konnte sich zunächst in Rom durchsetzen und zwang Innozenz II. zur Flucht. In der Folgezeit verbündete er sich mit dem mächtigen König Roger II. von Sizilien, wodurch er sich die kaiserliche Partei dauerhaft zum Feind machte. Der deutsche König Lothar III. intervenierte denn auch zu Gunsten von Innozenz II. und führte diesen nach Rom zurück, wo er zum Dank für diese Hilfe die Kaiserkrone empfing. Allerdings gelang es Anaklet II. wenig später, die Herrschaft über Rom zurückzugewinnen.⁹⁷

Im Gegensatz zu seinem Konkurrenten Innozenz II. war Anaklet II. bei der Bevölkerung von Rom sehr beliebt. Er schenkte den Benediktinern nicht nur den ganzen Hügel des Capi-

⁹⁶ Vgl. Laura Russo, *Santa Maria in Araceli*, Roma 2007, S. 9-10.

⁹⁷ Vgl. Gregorovius (wie Anm. 63), Bd. 2, S. 181-88.

tols, sondern stattete die Kirche, die damals wohl noch *Santa Maria in Capitolio* hieß, auch mit dem eigentlichen Grundstein ihrer Legende aus, einem Steinaltar des 12. Jahrhunderts,⁹⁸ auf dem Augustus vor der Himmelserscheinung der Maria mit dem Christuskind niederkniert (Abb. 34, 35, 36). Vermutlich in dem Zusammenhang entstand auch der heutige Name der Kirche, *Santa Maria in Araceli*, denn die kurz darauf, d.h. um 1142 entstandenen *Mirabilia*



Abb. 34, 35 u. 36: *Santa Maria in Araceli* - der Altar des 12. Jahrhunderts im Jahre 2007

urbis Romae berichten, dass die Kirche *Sancta Maria in Capitolio* wegen dieser Vision des Augustus *S. Maria in ara celi* genannt werde.⁹⁹ Die Inschrift auf dem Altar selbst sagt: “Noscas quod Cesar tunc struxit Octavianus hanc Ara[m] Celi sacra proles cum patet ei”,¹⁰⁰ d.h. “Wisse, dass Caesar Augustus damals diesen Ara Celi [also: Himmelsaltar] errichtete, als ihm das heilige Kind erschien.” Das bedeutet, dass einst Augustus selbst an dieser Stelle einen Altar errichtet habe, der jetzt mit dem des 12. Jahrhunderts identifiziert werde. Seit dieser Zeit diene die Kirche als wichtiger Versammlungsort, Sitz des Gerichts und der Zünfte, während der Abt des Klosters, zu dem die Kirche gehörte, als Privatsekretär des Papstes fungierte: Zu dieser Zeit war *Santa Maria in Araceli* eine der wichtigsten Kirchen Roms. Der Grund, warum Anaklet II. so sehr bemüht war, die Legende dieser Augustus-Vision zu propagieren, war ein politischer, konnte der Kniefall des Augustus vor Christus doch gedeutet werden als Kniefall des zeitgenössischen Kaisers vor dem zeitgenössischen Papst. In der Tat hatte diese Vision 2 Adressaten: den deutschen König Lothar III., dem sie signalisieren sollte: “Du unterstützt in Innozenz II. den Falschen; du solltest lieber *mich, Anaklet II.*, als den rechtmäßigen Papst verehren”,¹⁰¹ und das Volk von Rom, dem es die Bedeutung der eigenen Stadt und natürlich Anaklets vor Augen führen sollte.

Die Legende gewinnt über den kurz darauf entstandenen Pilgerführer namens *Mirabilia urbis Romae*¹⁰² eine ungeheure Verbreitung in der europäischen Literatur des Mittelalters, von wo aus sie wohl auch in unseren Text, die *Legenda aurea* des Jacobus a Voragine, gelangt – vermutlich jedoch ohne irgendeinen politischen Anspruch. Doch damit nicht genug: Mitte des 13. Jahrhunderts kommt die Kirche in den Besitz der Franziskaner, und mit

⁹⁸ Russo (wie Anm. 96), S. 85-87.

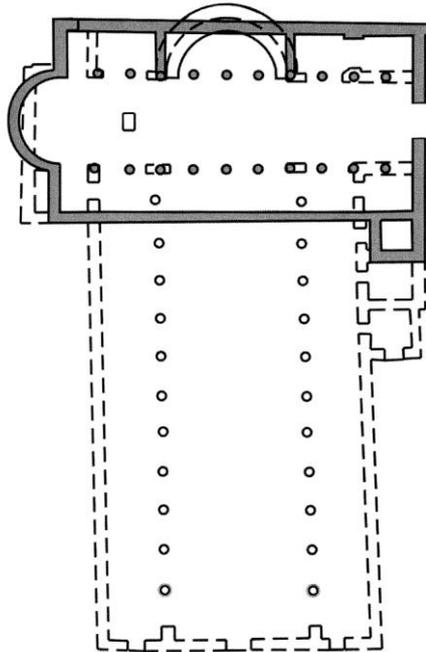
⁹⁹ *Mirabilia urbis Romae* (wie Anm. 56), Kap. 13 / S. 619: “Hec visio fuit in camera Octaviani imperatoris, ubi nunc est ecclesia s. Mariae in Capitolio. Idcirco dicta est ecclesia s. Marie ara celi.”

¹⁰⁰ Vgl. Russo (wie Anm. 96), S. 87.

¹⁰¹ Vgl. Russo (wie Anm. 96), S. 15.

¹⁰² Die Version der *Mirabilia* (wie Anm. 56, Kap. 13 / S. 619) ist etwas ausführlicher als die von Jacobus: Zum einen soll hier Augustus nicht nur wegen seiner Macht, sondern auch wegen seiner Schönheit als Gott verehrt werden. Zum zweiten kündigt die Sibylle Augustus hier an, dass “e celo rex adveniet per secla futurus scilicet in carne praesens, ut iudicet orbem et caetera que sequuntur.” Vor allem aber sieht Augustus Maria hier nicht in dem aus Orosius bekannten Lichtkreis, sondern “stantem super altare puerum tenentem in brachiis” – wodurch der Bezug zum Namen der Kirche deutlicher wird.

finanzieller Hilfe des Papstes wird sie nun so umgebaut, dass sie die heutige Struktur erhält: Das alte Hauptschiff, wo sich hinten der Altar befand, wird zum Querschiff, so dass sich der Altar nun hinten links unter einem *Tempietto* aus dem 19. Jahrhundert befindet. In der Apsis



37



38

Abb. 37: *Santa Maria in Araceli* heute (gestrichelt) und im 12. Jh. (vgl. Russo, S. 15)

Abb. 38: der *Tempietto* (19. Jh.) im Jahre 2007



39

Abb. 39: das Innere von *Santa Maria in Araceli* im Jahre 2007 mit dem *Tempietto* hinten links

des linken Querschiffs stellte damals Pietro Cavallini die Vision des Augustus als großartiges Fresko dar, und die Säule mit der Inschrift "A cubiculo Augustorum" wurde in den neuen Kirchenteil eingebaut. Nach dem Umbau feierte Papst Bonifaz VIII. am 5. Februar 1297 dort eine prunkvolle Messe.¹⁰³ Der großartige Umbau der Kirche *Santa Maria in Araceli* war aber nur Teil eines Programms, das seit etwa 1280 viele Kirchen Roms umfasste und Rom als Hauptstadt der Welt, weil Hauptstadt der Päpste, feiern sollte.¹⁰⁴ Da in den Augen von

¹⁰³ Russo (wie Anm. 96), S. 15.

¹⁰⁴ Richard Krautheimer, *Rom. Schicksal einer Stadt 312-1308*, Darmstadt²1996, S. 253.

Bonifaz VIII. der Papst der eigentliche Erbe des nunmehr christianisierten Römischen Reiches war, so dass – wie es auch schon Innozenz III. formuliert hatte – der Kaiser seine Macht dem Papst verdanke wie der Mond sein Licht der Sonne, ist anzunehmen, dass Cavallinis Fresko vom Kniefall des Augustus, das im 16. Jahrhundert zerstört wurde,¹⁰⁵ die Funktion hatte, genau diese Unterordnung des Kaisers unter den Papst auszudrücken. Durch die Pilgerscharen, die 1300 zu den Feiern des *Heiligen Jahres* nach Rom strömten,¹⁰⁶ hat die Legende von der Vision des Augustus über Cavallinis Fresko sicher noch mehr an Berühmtheit erlangt, als sie ohnehin schon über die Versionen der *Mirabilia urbis Romae* und der *Legenda aurea* besaß. Offensichtlich war der Aracoeli-Mythos im ausgehenden Mittelalter sogar in einem Raum zwischen Island und Ungarn bekannt und gelangte von da aus als Teil der Marienwunder bis in den arabischen Raum.¹⁰⁷

Von dieser Berühmtheit zeugen unter anderem circa 30 nachgewiesene bildliche Darstellungen der Legende, die vor allem aus dem 14. bis 16. Jahrhundert stammen und in ganz Europa zu finden sind. In fast allen dieser Darstellungen erscheint Maria in einem Lichtkreis, jedoch nicht auf einem Altar stehend. Da dies oben als einer der Unterschiede zwischen der Version der *Legenda aurea* und der der *Mirabilia urbis Romae* aufgezeigt wurde,¹⁰⁸ darf man davon ausgehen, dass hier eher die *Legenda aurea* als die *Mirabilia urbis Romae* als Vorlage gedient hat. Das Motiv findet sich etwa als Illustration von Handschriften:



Abb. 40: Duc de Berry, *Les très riches Heures*, Chantilly, Musée Condé, fol. 22r°, 15. Jh.

(in: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/b1/Folio_22r_-_The_Virgin,_the_Sibyl_and_the_Emperor_Augustus.jpg)

Abb. 41: Aegidius de Roya, *Compendium historiae universalis*, Den Haag, MMW, 10a21, fol. 68v°, ca. 1450-60 (in: <http://www.kb.nl/manuscripts/search/index.html>)

Abb. 42: *Speculum humanae salvationis*, Den Haag, MMW, 10c23, fol. 12r°, 15. Jh. (in: <http://www.kb.nl/manuscripts/search/index.html>)

¹⁰⁵ Russo (wie Anm. 96), S. 97.

¹⁰⁶ Vgl. Gregorovius (wie Anm. 63), Bd. 2, S. 530-33.

¹⁰⁷ Burke (wie Anm. 89), S. 213.

¹⁰⁸ Siehe oben, Anm. 102.



43 nicht das man yn für got anpeter
solt Gnd hves die senv mdr pteche



44

Abb. 43: Wiener Weltchronik von 1475, Wien, Österr. Nat.bibl., Cod. 2766, fol. 235r°
(in: <http://www.aeiou.at/aeiou.history.data.jpg/008124.jpg>)

Abb. 44: Hartman Schedel, Weltchronik, Nürnberg 1493, fol. 93v°
(in: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/b/b4/Nuremberg_chronicles_f_093v_1.png/180px-Nuremberg_chronicles_f_093v_1.png)

Es findet sich aber auch in Inkunabeln (Abb. 45) und als Darstellung auf Altären (Abb. 46,



45



46



47

Abb. 45: Speculum Humanae Salvationis (15. Jh.), Kap. 8 (in: <http://www.escholarship.org/editions/view?docId=ft7v19p1w6:query=sibilla%20vidit%20virginem.brand=ucpress>)

Abb. 46: Conrad Witz, Heilsspiegel, Basel 1435, Altar-Detail (Dijon, Musée des Beaux-Arts)
(in: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/96/Conrad_Witz_L%E%80%99Empereur_Auguste_et_la_sibylle_de_Tibur.jpg)

Abb. 47: Rogier van der Weyden, Bladelin Triptychon, Altar 1445-50, linker Flügel (Berlin, Preußischer Kulturbesitz, Gemäldegalerie) (in: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/7d/Weyden_Bladelin_Triptych.jpg)



Abb. 48: *Bamberger Flügelaltar*, um 1500, Staatsgalerie

(in: <http://www.imareal.oeaw.ac.at/realonline/> Bild no.004667)

Abb. 49: *Meister der Stuttgarter Augustusvision*, 1390, Staatsgalerie Stuttgart

(in: http://www.staatsgalerie.de/media/malereiundplastik/ita_augustus_1.jpg)

Abb. 50: *Master of the Magdalen Legend* (1475-1525), Brüssel, Musées Royaux des Beaux-Arts

(in: <http://www.solarnet.org/Travel/art/Br16KAugustusSib.jpg>)



Abb. 51: *Meister der tiburtinischen Sibylle*, 1480-85, Frankfurt, Städelsches Kunstinstitut

(in : http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/d/de/Meister_der_tiburtinischen_Sibylle_001.jpg/759px-Meister_der_tiburtinischen_Sibylle_001.jpg)

Abb. 52: *Garofalo* (d.h. Benvenuto Tisi, 1481-1559), *Augusto e la Sibilla*, nach 1537, Florenz, Palazzo Pitti

(in: http://media.kunst-fuer-alle.de/img/36/g/36_79405~_benvenuto-tisi-da-garofalo_augustus-and-the-tiburtine-sibyl.jpg)

Abb. 53: *Giulio Clovio* (1498-1578), *Die Sibylle von Tibur kündigt Kaiser Augustus die Geburt Christi an*

(in: http://www.allposters.de/gallery.asp?CID=0463C0FD85B441F38AE15182FCEBA131_&PPID=1&apnum=1863812&search=87010&f=c&FindID=87010&SearchID=&startat=/getposter.asp)



Abb. 54: *Venezianisch*, anonym, um 1500, London, National Gallery NG3086

(in: <http://www.nationalgallery.org.uk/upload/img/italian-venetian-augustus-sibyl-NG3086-fm.jpg>)

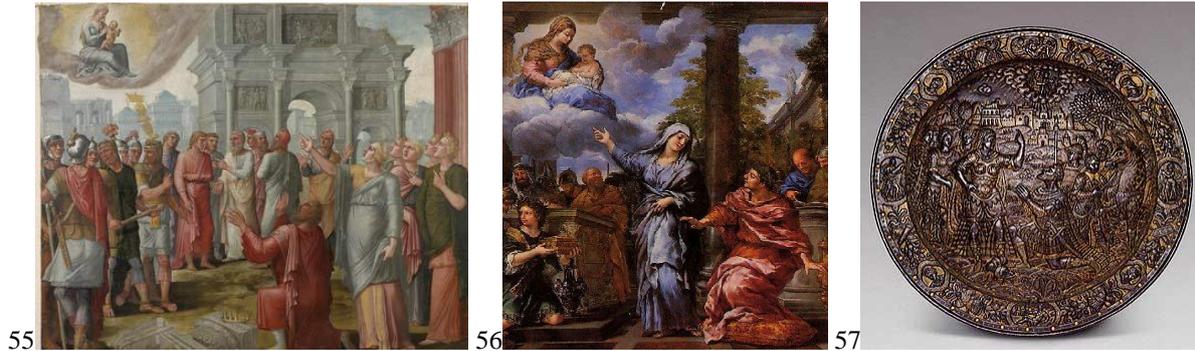


Abb. 55: Lambert Lombard (1506-66), *Auguste et la Sibylle*, Belgien, Stokrooie, Basilika Notre-Dame de Hasselt, St-Amand-Kapelle (in: http://www.artifact.ulg.ac.be/img/opera/lombard_auguste_sibylle.jpg)
 Abb. 56: Pietro da Cortona (1596-1669), *La sibylle de Tibur annonçant à Auguste la naissance du Christ*, Nancy, Musée des Beaux-Arts (in: http://www.ac-nancy-metz.fr/enseign/Lettres/LanguesAnciennes/Textes/Bulletin/03_2003/cortone.jpg)
 Abb. 57: Rundschild einer Parade-Rüstung aus Mailand, 1565-75, Turin, Armeria reale (Nr. F 10) (in: <http://www.artito.arti.beniculturali.it/Armeria%20Reale/2eventi/LAYOUT/eventi.asp?Sezione=0>)

47, 48) sowie als Gemälde (Abb. 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56) oder sogar als Motiv eines Rundschildes einer Prunkrüstung (Abb. 57). Sicher ist damit nicht in allen Fällen eine konkrete politische Aussage verbunden, doch möchten wir hier auf das zwischen 1571 und 1580 entstandene Gemälde von Antoine Caron hinweisen (Abb. 58): Da Caron 1561 zum Hofmaler von Caterina de' Medici, der Witwe von König Heinrich II. von Frankreich, er-



Abb. 58: Antoine Caron, *César Auguste et la Sibylle* (1571-80), Paris, Louvre (in: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/9/9f/Antoine_Caron_001.jpg/180px-Antoine_Caron_001.jpg)

nannt wurde, liegt es nahe, hinter dem knienden Augustus im Vordergrund den französischen König zu sehen, der sich so als Diener der Katholischen Kirche präsentiert. Zur Zeit des Gemäldes wäre das der junge Karl IX., der Sohn von Heinrich II. und Caterina, in dessen Herrschaft (1560-74) nicht nur die ersten 4 Hugenottenkriege fallen, sondern auch die 1572 ganz Frankreich erschütternde Bartholomäus-Nacht. Da Caterina daran wohl nicht ganz

unbeteiligt war,¹⁰⁹ darf man sie wohl hinter der exponierten Dame in Rot im Hintergrund des Gemäldes vermuten. – Derartige Implikationen sind aber sicher in unserem Text der *Legenda aurea* noch nicht enthalten. An späterer Stelle notiert Jacobus lediglich, dass Augustus als Gebot herausgeben ließ, dass ihn niemand Gott nennen dürfe, weil er durch die drei Zeichen – die Vision, den Einsturz des Tempels und die Ölquelle – verstanden habe, dass ein Größerer geboren worden sei als er selbst.¹¹⁰

Kommen wir daher nach diesem langen Exkurs über die Christus-Vision des Augustus zu unserer Weihnachtsgeschichte zurück, wo als 4. Zeugnis das der Verkündigung an die Hirten angeführt wird,¹¹¹ welches ja auch aus den Evangelien bekannt ist.

d. Hirten

Die *Legenda aurea* schreibt:

Quarto per creaturam, quae habet esse, vivere, sentire et discernere, ut est homo, sicut per pastores. Nam in ipsa hora pastores super gregem suum vigilabant, sicut bis in anno in longioribus et brevioribus noctibus anni consueverant. Mos enim fuit antiquitus gentibus in utroque solstitio, scilicet aestivali circa festum Johannis baptistae, et hyemali circa nativitatem domini vigiliis noctis custodire ob solis venerationem, qui forte etiam apud Judaeos ex usu cohabitantium inoleverat. Ipsi igitur angelus domini apparens et salvatorem natum nuntiavit et quomodo inveniretur signum dedit. Factaque est cum eo multitudo angelorum dicentium: Gloria in altissimis Deo etc. Pastores ergo venientes totum, sicut angelus dixerat, invenerunt.¹¹² (“Viertens [wurde die Geburt bezeugt] durch das Geschaffene, das Sein, Leben, Fühlen und Verstehen hat, wie es der Mensch ist, wie etwa durch die Hirten. Denn zu derselben Stunde wachten Hirten über ihre Herde, so wie sie es zweimal im Jahr in den längeren und kürzeren Nächten des Jahres gewohnt waren. Denn von alters her war es bei den Heiden Sitte, zu den beiden Sonnenwenden, d.h. derjenigen im Sommer um das Fest Johannes des Täufers herum und zu derjenigen im Winter um die Geburt des Herrn herum, [bei den Herden] nachts zu wachen aus Verehrung für die Sonne, ein Brauch, der sich von dem der Nachbarn [herkommend,] auch bei den Juden eingebürgert hatte. Diesen [Hirten] also erschien der Engel des Herrn, kündigte ihnen die Geburt des Heilands an und gab ihnen ein Zeichen, wie man ihn finden würde. Und bei ihm bildete sich eine Menge von Engeln, die sagten: ‘Ehre sei Gott in der Höhe’ usw. Als die Hirten also [dorthin] kamen, fanden sie alles, wie es der Engel gesagt hatte.”)

In dieser Textstelle kommt zum Ausdruck, Jesus – dessen genaues Geburtsdatum in der Forschung bis heute nicht bekannt ist¹¹³ – sei ausgerechnet in der längsten Nacht des Jahres

¹⁰⁹ Heinz-Otto Sieburg, *Geschichte Frankreichs*, Stuttgart⁵1995, S. 98.

¹¹⁰ “Sic iterum manifestata est per Caesarem Augustum, qui tunc praeceptum dedit, ne eum aliquis Deus vocare auderet, sicut Orosius testatur. Forte enim cum visionem illam circa solem vidisset, recolens simul de ruina templi et de fonte olei et intelligens quod in mundo natus esset, qui major erat, nec Deus nec dominus vocari voluit” (Jacobus a Voragine [wie Anm. 3], S. 45).

¹¹¹ Auf die Behandlung eines 5. Zeugnisses, nämlich der angeblichen Vernichtung aller Sodomiten auf Erden bei Christi Geburt (vgl. Jacobus a Voragine [wie Anm. 3], S. 45/6), sei hier verzichtet.

¹¹² Jacobus a Voragine (wie Anm. 3), S. 45.

¹¹³ Siehe Hansjörg Auf der Maur, *Feiern im Rhythmus der Zeit I. Herrenfeste in Woche und Jahr*, Regensburg 1983, S. 166.

geboren, während die Hirten die Sonne anbeteten. In der Tat bildet bei der Datierung des Weihnachtsfestes, so wie es in der Westkirche gefeiert wird, der heidnische Sonnenkult einen wichtigen Bezugspunkt.¹¹⁴ In der Ostkirche ist der 6. Januar von größerer Bedeutung, und auch die theologische Akzentuierung ist eine andere.¹¹⁵ Das Weihnachtsfest der *Westkirche* wurde im 4. Jahrhundert in Rom eingeführt. Es war eine Reaktion auf das Konzil von Nizäa (325), dessen Anliegen darin bestand, die menschliche Seite Gottes und damit auch seine Menschwerdung, die wir an Weihnachten feiern, stärker zu betonen. Nachweislich ist das Weihnachtsfest bereits um das Jahr 335/337 (also etwa 10 Jahre nach dem Konzil) gefeiert worden, und zwar zunächst nur in der ungefähr gleichzeitig errichteten *Petrus-Basilika*, einem Vorläuferbau des heutigen *Petersdoms*.¹¹⁶ Es ist also von seinem liturgischen Ursprung her ein *römisches* Fest. Im Jahre 275 hatte Kaiser Aurelian den heidnischen Feiertag, den *Dies natalis solis invicti* (Geburtstag der unbesiegtten Sonne) auf den 25.12. festgelegt, und durch die Einführung des Weihnachtsfestes, das am selben Tag gefeiert wurde, hat die Römische Kirche dem heidnischen Fest den *Dies natalis Christi* gegenübergestellt und das ursprünglich heidnische Fest so verchristlicht (als *Natalis solis iustitiae*, d.h. Geburtstag der Sonne der Gerechtigkeit). Eine solche Christianisierung passte zudem gut zu der synkretisierenden Idee Kaiser Konstantins, unter dessen Regierungszeit 321 der Herrentag (*dominica*) bzw. Sonn(en)tag zum staatlichen Ruhetag wurde.¹¹⁷ Aus den 10 Weihnachtspredigten Papst Leos I. (440-461) erfahren wir, wie eng christliche und heidnische Bräuche in den ersten 100 Jahren nach der Einführung des Weihnachtsfestes miteinander verknüpft waren. So erzählt Leo, dass auch die Christen (nicht nur die Heiden) zu Weihnachten an den Stufen der damaligen *Petrus-Basilika* die Sonne verehrten¹¹⁸ – wie die Hirten im Text der *Legenda aurea*. Daher verwundert es auch nicht, dass eines der ältesten Mosaiken Roms (Mitte 3. Jh.) im Mausoleum der Julii auf dem vatikanischen Friedhof Christus als den Sonnengott *Helios* auf einem Triumphwagen darstellt (**Abb. 59**).¹¹⁹

Nicht nur bei den Römern, sondern auch bei verschiedenen anderen Völkern gab es besondere Kulte, mit denen man die Rückkehr der Sonne und des Lichtes feierte, nachdem die längste Nacht des Jahres vorbei war und die Tage wieder länger wurden. Mit der Einführung des Weihnachtsfestes, das genau zu diesem Datum gefeiert wird und das sehr schnell von verschiedenen anderen Ländern übernommen wurde, wollte die Römische Kirche den heidnischen Sonnen-Kulten einen neuen christlichen Kult entgegensetzen.¹²⁰ Jacobus a Voragine stellt in der *Legenda aurea* explizit diese Verbindung zwischen der Geburt Christi und der Wiederkehr der Sonne nach der längsten Nacht des Jahres her. Diese religionsgeschichtliche Vorstellung ist auch der Grund dafür, dass das Symbol des Lichtes noch heute

¹¹⁴ Ebd., S. 167

¹¹⁵ Zur Feier der Epiphanie in den Kirchen des Ostens siehe Auf der Maur (wie Anm. 111), S. 156-58, sowie Klemens Richter, *Was ich vom Kirchenjahr wissen wollte. Zu Fragen aus der Gemeinde von heute*, Freiburg/Basel/Wien 41989, S. 34/5.

¹¹⁶ Auf der Maur (wie Anm. 111), S. 166; zur Entstehung und Theologie des Weihnachtsfestes siehe auch Rupert Berger, "Ostern und Weihnachten. Zum Grundgefüge des Kirchenjahres", in: *Archiv für Liturgiewissenschaft* 8 (1963), S. 1-20, bes. S. 5-10.

¹¹⁷ Auf der Maur (wie Anm. 111), S. 167, sowie Karl-Heinrich Bieritz, "Das Kirchenjahr", in: *Handbuch der Liturgik. Liturgiewissenschaft in Theologie und Praxis der Kirche*, hg. von Hans-Christoph Schmidt-Lauber u. Karl-Heinrich Bieritz, Göttingen 1995, S. 478. Zur Idee des "sol invictus" siehe auch Arnold Angenendt, *Geschichte der Religiosität im Mittelalter*, Darmstadt 1997, S. 424-26.

¹¹⁸ *Sermones* XXII, 6 und XXVII, 4: siehe Auf der Maur (wie Anm. 111), S. 167.

¹¹⁹ Ebd., S. 167.

¹²⁰ Siehe Auf der Maur (wie Anm. 118), S. 166ff; Hans-Peter Hasenfratz, *Die antike Welt und das Christentum*, Darmstadt 2004, S. 95-96.

in der Weihnachtsliturgie begegnet. Sowohl in den Liedern als auch in den Gebeten begegnet die Bezeichnung “Sonne” für Christus.¹²¹ Vor diesem Hintergrund beginnt bis heute in der



59

Abb. 59: Christus als Helios

(in: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/e/e4/Christus_Sol_Invictus.jpeg/180px-Christus_Sol_Invictus.jpeg)

Weihnachtsnacht die erste Lesung mit den Worten des Propheten Jesaja: “Das Volk, das im Dunkeln lebt, sieht ein helles Licht” (Jes 9,1). An die aus der Spätantike stammende Licht-Symbolik in der Weihnachtsliturgie in dem genannten *doppelten* Sinne, dass das Licht in die Welt kommt und dass es wieder heller wird, erinnert dabei noch heute der weihnachtliche Brauch, Kerzen anzuzünden (**Abb. 60**). Was nun die *Legenda aurea* betrifft, so hat sich gezeigt, dass die in ihr enthaltene Weihnachtsgeschichte zwar auf dem Lukas-Evangelium basiert, aber auch Traditionen unterschiedlicher Herkunft mit einbezieht, und dass viele von diesen Traditionen auch heute noch lebendig sind.



60

Abb. 60: Kerze mit dem Logo des Italienzentrums

¹²¹ Z. B. “Sonne der Gerechtigkeit” (*Gotteslob* [wie Anm. 53], Nr. 644). Siehe auch die entsprechenden Messtexte in: *Der große Sonntags-Schott* (wie Anm. 52), S. 34-51.